

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung  
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühr

Nr. 118.

Sonnabend den 20. Mai.

1905.

## Gefändnisse des Ministers Tittoni.

Für die Diplomaten soll ja eigentlich die Sprache nur da sein, um die Gedanken zu übertragen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, scheint indes anderer Meinung zu sein. Denn er schütete in den letzten Tagen in beiden Häusern des italienischen Parlaments sein ganzes Herz aus, sodaß man jetzt vollständig darüber unterrichtet ist, was die italienische Regierung auf dem auswärtigen Gebiete erreicht und wie sie sich zu den auf letzterem schwebenden Fragen stellt. Nach Tittonis Darlegungen haben alle Mächte ihre Zustimmung dazu erteilt, daß Italien gelegentlich Tripolitanien okkupiert und sich inforporet, hat er auch bereits mit dem Sultan in dieser Richtung verhandelt und, nicht ohne die Mithilfe von indirekten Drohungen, ihm das Versprechen abgenommen, Nichtitalienern Konzessionen zu Hafens- und sonstigen Bauten in Tripolis nicht zu gewähren. Der Sultan hat dieses Gelöbniß freilich in die Form gefaßt, daß, wenn er solche Bauten für nötig finde, er sie schon selbst vornehmen lassen werde, d. h. soviel wie er würde in diesem Falle auch Italienern nicht die Erlaubnis dazu erteilen. Tittoni hält es nun ferner für seine Pflicht, nicht latentos zu warten, bis eine günstige Gelegenheit zur Okkupation dieses afrikanischen Küstenlandes eintritt, sondern schon jetzt damit zu beginnen, dem großen wirtschaftlichen und politischen Interesse, welches Italien an Tripolitanien hat, Rechnung zu tragen und italienisches Kapital zum Vorteil von Handel und Industrie Italiens, dort anzulegen und vorbereitende Dienste tun zu lassen. Unverkennbar lag in Tittonis Rede — er hielt sie im Senate — so etwas, wie die Behauptung, daß Italien in Tripolitanien wirtschaftliche Vorrechte zu beanspruchen habe, die es sich von Niemandem verkümmern lassen dürfe. Es läge sonach ein Seitenstück zum Marokko-Falle vor, in welchem ja Frankreich entsprechende Präzedenzen erhebt. Würde sich die deutsche Reichsregierung seiner Zeit wohl auch in die tripolitanische Frage einmischen und auch dort vollste Sicherung des Prinzips der offenen Tür verlangen? Dies würde nach Tittonis Rede zu urteilen, zweifellos zu sehr unliebsamen Klendungen mit der römischen Regierung führen. Deutscherseits wird man schwerlich zu verbindlich beabsichtigen, daß auch Tripolis „ein zweites Tunis“ werde.

Mit welcher Gemütsruhe man in Italien der Marokko-Affäre gegenübersteht, wie unvorhaben man den französisch-englischen Marokko-Vertrag gutheißt und wie fest man dort davon überzeugt ist, daß letzterer italienische Interessen nicht schädigt, das beweist nicht nur die gelassene und gemüthliche Form, in welcher die Regierung dieser Tage in der Deputierten-Kammer befragt wurde, ob in jenem Vertrage Italiens wirtschaftliche und politische Interessen vollständig gewahrt seien, sondern auch die reglementarisch erteilte unzweideutige Antwort, welche ein mit größter Bestimmtheit ausgesprochenes „Ja!“ war. Italien hat eben rechtzeitig dafür Sorge getragen, daß seine marokkanischen Interessen sicher gestellt wurden, während Deutschland ein volles Jahr vergeblich ließ, es sich zu solchen Vorkehrungen aufzuraffen. Italien ist vielleicht auch nicht so empfindlich wegen kleinerer oder größerer Verzögerungen, die etwa Frankreich im Marokkovortrage referiert sind, weil es eben durch die Zupressung Tripolitanien entscheidend und damit für das englisch-französische Abkommen gewonnen wurde.

Ueber die anderen schwebenden Fragen der auswärtigen Politik ließ sich Minister Tittoni, gelegentlich der Beratung seines eigenen Budgets, in der Deputierten-Kammer aus. Seine Behauptung, daß die Vereinigung der von lauter Griechen bewohnten Inseln Äraia mit Griechenland unmöglich sei, ist geradezu ungetreulich. Denn für den Sultan hat dieses fast einer Reihe von Jahren autonome Glied nicht den geringsten Wert mehr, während die Forderung der Bevölkerung, aus diesem unbedinglichen Zwitterszustand herauszukommen und mit ihren Brüdern im Königreich Griechenland vereinigt zu

werden, die denkbar berechtigteste ist. Tittonis Behauptung, daß diese Unifizierung auf die Dinge am Balkan zurückzuführen würde, ist eine irrige oder nur vorgegebene, ganz abgesehen davon, daß die Lage in Mazedonien durch keine Rückwirkung noch schlechter gemacht werden kann, als sie bereits ist. Wenn sich Tittoni in einem Loblied auf den Dreibund erging, so tat er dies nicht nur wegen dessen hoher Bedeutung bezüglich der Erhaltung des europäischen Friedens, sondern auch deshalb, weil er „Italien vor übertriebenen Rüstungen bewahre“. Letzteres trifft leider zu und zwar auch bezüglich Serbien-Ungarns. Je mehr Anstrengungen Deutschland in militärischer Hinsicht macht, desto mehr glauben seine beiden Alliierten die Hände in den Schoß legen und sich in Erparnissen am Heere ergeben zu können. Noch mehr als die Regierungen, bauen die Parlamente darauf, daß Deutschland schon für die nötige Sicherheit seiner Verbündeten sorgen werde. Wie stäubt sich doch stets das österreichische und noch weit mehr das ungarische Abgeordnetenhaus, auch nur das alljährliche Retrauentcontingent zu bewilligen. Letztere Körperschaft hat noch nicht einmal das vorjährige genehmigt und es knüpft seine Mehrheit der Einigen ganz unerfüllbare Bedingungen an die Genehmigung desselben. Würde Deutschland in maßvoller Weise mit der Heeresvermehrung vorgehen, so läge darin vielleicht ein Sporn für die beiden guten Freunde, größere Anforderungen an die eigene militärische Stärke zu stellen. Man ist versucht, die Frage aufzuwerfen, ob es Deutschland nicht sich selbst schuldig ist, in Wien, Budapest und Rom des öfteren daran zu erinnern, daß, wer ein Bündnis eingeht, auch die heilige Verpflichtung übernimmt, sich im selben Verhältnis stark zu machen und zu erhalten, wie der Verbündete. Deutschland hätte seine Bundesgenossen nicht von vornherein vernachlässigen sollen.

Minister Tittoni erging sich in der Beurteilung der über allem Zweifel erhabenen Freundschaft, die zwischen Oesterreich und Italien bestehe, und in der Versicherung, daß seine neuliche Zusammenkunft mit dem Grafen Soluchowsky nur die Bedeutung eines Gegenbesuchs desselben aus Höflichkeitserwägungen gehabt habe. Das hinderte ihn jedoch nicht, zu gestehen, daß auch politische Vereinbarungen bei jener Gelegenheit in Venedig zustande gekommen sind, indem er den lauschenden Deputierten verkündete, daß Soluchowsky und er sich das gegenseitige Versprechen gegeben, Albanien nicht zu besetzen, und sich dahin vereinbart hätten, die jetzt zu Mazedonien gehörenden Gebiete mit überwiegend albanesischer Bevölkerung bei passender Gelegenheit mit Albanien zu vereinigen. Das sieht aus, als spekulierte Oesterreich und Italien beide auf den späteren Erwerb Albanien oder die spätere Teilung Albanien unter sich und als hätte man diesen Gegenstand über die Einigung über einen Teilungsvertrag nur verlagert.

## Die Hamburger Wahlrechtsvorlage!

In keiner deutschen Großstadt herrscht im allgemeinen unter den bürgerlichen Parteien in politischer Beziehung eine so befehlige Ruhe wie in Hamburg. Das ist mit einem Schloß anders geworden durch die Wahlrechtsabänderungsvorlage des Senats. Selbst die Bürgervereine, die spongingemäß keine Politik treiben dürfen, sind durch die Vorlage aus ihrem Halbschlummer aufgeschreckt und beginnen sich zu regen. Eine Wirkung, die von allen entschiedenen Liberalen nur freudig begrüßt werden wird, hat die Publikation des Nennens schon zeitigt; sie hat — was bisher noch niemals der Fall gewesen ist — die Vorstände des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei und des Liberalen Wahlvereins, in dem die Anhänger der freisinnigen Vereinigung organisiert sind, zu einer gemeinsamen Abwehration zusammengeführt. Für Sonnabend dieser Woche ist eine große öffentliche Protestversammlung der Wähler beider freisinniger Vereine einberufen. Die Hamburger Sozialdemokraten haben in der Erkenntnis, daß ihre turbulenten Demonstrationen durch

Massenversammlungen allein die ihnen drohende Gefahr nicht abzuwenden vermögen, sondern daß nur der entschiedene Widerstand der freiheitlichen bürgerlichen Parteien die Vorlage zu Falle bringen kann, ihre bisherige gehässige Kampfesweise gegen den „verfaulenden Liberalismus“ eingestellt.

Biel Zeit zur energichsten Aufklärung der freiheitlichen Elemente der Wählerchaft bleibt den Gegnern der Vorlage allerdings nicht übrig. Die Reaktionen in der Bürgerchaft wollen, wie uns aus Hamburg geschrieben wird, die Vorlage möglichst schnell durchzuführen; sie soll schon nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt und in zwei Sitzungslagen erledigt werden, ev. mit Zulassung einer Nachsitzung. Da es sich um eine Verfassungsänderung handelt, so müssen zwischen der Wahrscheinlichkeit am 31. Mai stattfindenden Aufhebung in der Bürgerchaft und der endgültigen Abstimmung 21 Tage liegen. Der Entwurf könnte somit schon am 21. Juni Gesetz werden, wenn es nicht dem energichsten Zusammenwirken aller entschiedenen liberalen Elemente gelingt, von der reaktionären Mehrheit der Bürgerchaft, die dem Senat die Vorlage auf dem Präzidenteller entgegengebracht hat, möglichst viel Mitglieder abzubrocken. Die Fraktionen der Hamburger Bürgerchaft decken sich nicht mit den politischen Parteien. In der Reihen, in denen die „Notabeln“ einen bedeutenden Einfluß haben, sitzen sehr entscheidende, vor allen Dingen auch sozialpolitisch unverwundliche Libere; in der Unien, die von den Grundeigentümern stark beeinflusst wird, sind leider auch sehr unsichere Reaktionen vertreten. Die Entscheidung liegt bei den unentschiedenen Elementen, aus denen die Gegner der Vorlage durch intensive Kundgebungen der öffentlichen Meinung noch manchen Zuzug erhalten können.

## Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz in der Nordmandschurei liegen keine Nachrichten vor. Die wenigen Telegramme, die uns zugegangen sind, betreffen die Operationen zur See, und diese Depeschen sind nicht besonders vertrauenserrregend. Das eine scheint wenigstens daraus hervorzugehen: die beiden russischen Geschwader haben sich vereinigt.

Aus Saigon meldet nämlich die „Agence Havas“: Die Vereinigung der russischen Geschwader hat sich am 8. d. M. außerhalb der territorialen Gemässer vollzogen. Am 14. sind die Schiffe in See gegangen und haben sich in östlicher Richtung entfernt. — Das Hospitalschiff „Drel“ beabsichtigt nach Shanghai zu gehen.

Eine Seeschlacht wird bei Formosa erwartet. Eine Meldung des „Reuterschen Bureau“ aus Amoy besagt: Frauen und Kinder werden von den Besatzungs-Inseln nach Formosa gebracht. — Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Formosas kreuzt. Ferner nimmt man an, daß die Japaner beabsichtigen, die russische Flotte südlich von Formosa in einen Kampf zu verwickeln.

Allerlei Meldungen über die Begegnung mit der russischen Flotte liegen vor. Ein Lloyd-Telegramm aus Singapur meldet vom 18. Mai: Der Dampfer „Equoia“ berichtet, er sei in einer Entfernung vierzig Meilen von dem nördlich der Hontschuchung liegenden Cap Varela an einer russischen Flotte vorbeigekommen, die aus 42 Schiffen bestand und langsam nach Norden zu dampfte. Ein Spezialberichterstatter des „Reuters-Bureau“ hat auf der Fahrt nach Kwangchow am Abend des 16. Mai 150 schwer betadene Dschunken, wahrscheinlich mit Vorräten für die kalifische Flotte, zwanzig Meilen südwestlich von Kap St. Johns, vor Anker liegen sehen, die ihre Signallaternen zeigten; beim Gerantommen des Dampfers verschwand die Lichter. In Kwangchow an ist alles ruhig.

Weiter haben die Japaner einige Schiffe gefakert. Der englische Dampfer „Lindizen“ wurde am Montag südlich von Korea beschlagnahmt;

an demselben Tage nahmen die Japaner den französischen Dampfer „Duanev Nam“ in der Nähe der Pescadore-Inseln an.

Die Japaner haben, wie der Korrespondent des „Kreuzzeitungs-Bureaus“ bei der Arme des Generals Du über Hsuan meldet, die Eisenbahn bis Zieling wiederhergestellt und benutzbar gemacht. An Stelle der zerstörten Brücken sind provisorische gebaut worden. Der Bau der Bahn nördlich von Zieling wird mit aller Macht gefördert. Material für die veranordneten Brücken kommt von Japan. Tausende von Dschunken bringen Vorräte auf dem Fluß von Kinschwang nach Zieling.

## Politische Uebersicht.

Gegenüber den Hegerieren gegen Deutschland ist der Wortlaut eines Schreibens des Gouverneurs von Schantung interessant, das unter dem 5. Februar an eine hervorragende Persönlichkeit gerichtet wurde, welche mit dem Gouverneur über die von englischen, chinesischen und japanischen Zeitungen verbreiteten Hegerien gegen Deutschland in Korrespondenz getreten war und das nun die „National-Ztg.“ mitteilt. Die auf die Hegerien bezügliche Stelle des Briefes des Gouverneurs lautet wörtlich: „Was Sie in Ihrem Schreiben von politischen und militärischen Plänen Deutschlands sagen, so habe ich davon nie etwas gehört und dergleichen Gerüchten werde ich sicher nicht leicht im Glauben schenken. Auch bin ich von selbst überzeugt, daß Deutschland derartige Pläne nicht hegt. Daß die kaiserliche deutsche Regierung keinerlei Absicht hat, sich in die innere Verwaltung der Provinz Schantung zu mischen, davon ist nicht nur China aus tiefer Überzeugung, sondern auch alle anderen Länder müssen dies klar sehen.“ Hoffentlich, so schreibt der Korrespondent, wird nun durch dieses Schreiben den Lügner und Heger der Mund gewaschen, denn der Gouverneur von Schantung wäre doch wohl der nächste dazu, um von üblen Absichten Deutschlands Kenntnis zu haben und sich dagegen seiner Haut zu wehren.

**Oesterreich-Ungarn.** Mit den ungarischen Oppositionsparteien, die bei den letzten Wahlen die Mehrheit erlangt haben, versucht die Regierung noch einmal eine Verständigung anzubahnen. Auf Befehl des Kaisers Franz Josef hat sich der Reichsfinanzminister Baron v. Burian nach Budapest begeben, um mit der Koalition in ungarischer Reichstags in Verbindung zu treten. In Budapest erklärte er Vertretern der Presse, daß er in besonderer Mission nach Budapest gekommen sei und daß er sich mit den Mitgliedern der Koalition in Verbindung setzen werde, um zu einem Einverständnis für die Kabinettsbildung zu gelangen. Der Minister erklärte, daß er selbst die Bildung des Kabinetts nicht übernehmen werde.

**Frankreich.** Der Präsident Loubet und seine Gemahlin empfingen am Mittwoch nachmittag den japanischen Prinzen und Prinzessin Tsugayawa. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Bald darauf erwiderte der Präsident mit seiner Gemahlin den Besuch. — Die französische Deputiertenkammer hat den Artikel 4 b des Gesetzesentwurfes betreffend die Trennung von Staat und Kirche angenommen, wonach der Heimfall gewisser kirchlicher Güter an den Staat, auf den nicht fromme Stiftungen ruhen, geregelt wird. — Gastmir Feller, der frühere Präsident der französischen Republik, wird sich, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, mit seiner Familie zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin begeben. Man sprach davon, daß der ehemalige Staatschef ersucht werden sollte, die offizielle Abordnung zu führen. Der Ministerat am Freitag wird über die Zusammenfassung dieser Mission schlüssig werden.

**England.** Der König von Spanien, der kürzlich zum General des englischen Heeres ernannt wurde, hat in Erwiderung auf diese britische Gefälligkeit den König Eduard zum Ehrenadmiral der spanischen Flotte ernannt. — Die Gerüchte über eine bevorstehende Vermählung des Königs mit einer englischen Prinzessin treten immer bestimmter auf.

**Türkei.** Zum türkisch-rumänischen Konflikt wird gemeldet: Der türkische Ministerat hielt am Mittwoch nochmals eine Beratung ab, bevor die Antwort auf die rumänischen Forderungen der rumänischen Gesandtschaft übergeben wird. — Der rumänischen Gesandtschaft ging eine Devische der beiden kaiserlichen Gesandtschaften in Brindisi gelandeten Schulinspektoren zu, in welcher sie um Ueberweisung von Geld ersuchen, da sie ohne Substanzmittel seien.

**Spanien.** Der König hielt am Mittwoch anläßlich seines Geburtsages einen freudlichen Empfang ab und nahm die Glückwünsche der Abordnung des Parlaments sowie der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und des Hofstaates in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps entgegen. In den Ansprachen brachten die Redner die Erwartung zum Ausdruck, daß die bevorstehende Reise des Königs unter Erfolg für die Befestigung der Beziehungen

Spaniens zu Frankreich und England haben werde. Ganz Spanien werde mit dem Herzen seinen Herrscher begleiten, in der Ueberzeugung, daß die freundschaftlichen Kumbgebungen, welche stattfinden werden, sich auch an die Nation richten werden. In den Reden wurde auch in dieser Weise auf die Vermählung des Königs angespielt. In seiner Erwiderung auf die Ansprachen sagte der König, er hoffe, daß seine bevorstehende Reise die Freundschaftsbände zwischen den Nationen enger knüpfen und zur Festigung des Völkervertrages beitragen werden. „Das für mein Vaterland und mein Haus glückbedeutende Ereignis, das Sie erwarten, fuhr der König fort, wird, so hoffe ich zu Gott, zum Wohle des Volkes in Erfüllung gehen; denn in meinem Herzen vereinigt sich der Familienstolz so eng mit der Liebe zum Vaterlande, daß ich an meine Vermählung in keinem anderen Sinne denken kann, als daß dann zwei sein werden, die das Vaterland lieben und bestrebt sind, es seinem Glücke und seiner Größe entgegenzuführen.“

**Marokko.** Ueber den Empfang Tattenbachs beim Sultan von Marokko wird der „Köln. Ztg.“ aus Fez telegraphiert: Am Sonnabend um 10 Uhr haben sich die Mitglieder der deutschen Sondergesandtschaft im Paradenzug, abgeholt von Jeronimemeister und einer Eskorte, durch ein Spalier zum nahe Sommerspalais begeben, wo sie durch eine Musikkapelle des Sultans mit der Sultanhymne empfangen wurden. Die fremden Militärmissionen saluтиerten. Graf Tattenbach und sein Gefolge überschritten einen weiten Hof, der rechts zu dem terrassenförmigen Garten abfällt und links in das Gemach des Sultans mündet. Der Sultan saß auf einem Sessel in einer Nische, zu seiner Rechten standen seine Minister. Graf Tattenbach begrüßte den Sultan und drückte den Dank des Kaisers für den glänzenden Empfang in Tanger unter besonderer Hervorhebung der Begrüßung durch den Verwandten des sultanischen Hauses aus. Der Gesandte betonte, daß der Besuch des Kaisers in Tanger ein Beweis der starken und dauernden Freundschaft des Kaisers für den Sultan gewesen sei und daß es der Wunsch des Kaisers sei, die durch zwei feierliche Verträge begründeten Beziehungen zwischen Deutschland und Marokko zu pflegen und weiter auszugestalten, wie immer dies im Interesse der beiden Staaten liege. Der Gesandte hob seine Genugtuung hervor, daß er, der schon in den ersten Jahren der Regierung des Sultans mit einer Sendung an ihn beauftragt war, wiederum einen solchen ehrenvollen Auftrag erhalten habe. Er überreichte dem Sultan das Großkreuz des Nordsterns mit der Krone und Brillanten, sowie ein kaiserliches Handschreiben und verknüpfte, damit den Wunsch für eine lange, unabhängige Herrschaft des Sultans über seinen Staat. Der Sultan dankte in äußerst freundlicher Weise für die Entsendung der außerordentlichen Mission und für die Verehrung des Ordens und ließ den Gesandten und die Mitglieder der Gesandtschaft herzlich willkommen. Darauf folgte die Vorstellung der Mitglieder. Graf Tattenbach ist mit der Antwort des Sultans sehr zufrieden und erhofft eine glatte Erledigung seiner Aufgabe. Der Nachschon hat alle französischen Vorschläge, als mit den internationalen Verträgen unvereinbar, abgelehnt; nur für den Schutz der Grenze sollen 2000 marokkanische Soldaten unter französischer Intendantur aufgestellt werden. Es ist zu hoffen, daß Frankreich die Bereitwilligkeit des Nachschon, im Grenzgebiet Ruhe zu schaffen, anerkennen werde. Unsere Reise sowie die eines Herrn, der uns ohne Soldaten folgte, beweisen, daß der Nachschon wohl imstande ist, selbst mit einer geringen Truppenzahl in den bisher unruhigen Gebiete Ruhe zu schaffen.

## Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser begab sich in Wiesbaden Donnerstag früh nach dem Taunusbahnhof. Pünktlich um 8 Uhr traf der Sonderzug mit der Kaiserin ein. Beide Majestäten begrüßten sich aufs herzlichste. Nach kurzer Begrüßung des beiderseitigen Gefolges beglückten der Kaiser und die Kaiserin einen offenen Wagen und fuhren unter dem Jubel der versammelten Menge nach dem Schloß. — Die Königin-Mutter Margherita von Italien traf mittels Automobils Donnerstag vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr in Wiesbaden ein. Die Königin fuhr im Automobils zum Schloß und wurde hier von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Bald darauf begaben sich die hohen Herrschaften zur Villa Aler, welche vom Hofmarschall für die Königin gemietet ist. Später begab sich das Kaiserpaar nach dem Schloß zurück, wo Frühstückstafel stattfand, an welcher die Königin mit Gefolge und Ehrenmitgliedern teilnahm. Die Kaiserin geleitete nachmittags die Königin Margherita vom Schloß nach der Villa Aler zurück. Der Kaiser unternahm später einen Ausritt in das Nerothal. Um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr fand im königlichen

Schloß Abendstafel statt. An ihr nahmen teil die Königin Margherita mit Gefolge und Ehrenmitgliedern.

— Ueber die Kaiserrede in Wilhelmshaven ist in der „Evangelischen Kirchenzeitung“ beifällig eine Besprechung veröffentlicht worden, die angelehnt inridig sein sollte. Es war dann ein Ermittelungsverfahren gegen den Urheber dieser Veröffentlichung eingeleitet worden. Jetzt jedoch wird gemeldet, das Verfahren sei eingestellt. — Warum mag wohl das Verfahren eingestellt worden sein? Nachgedrungen werden sich nimmere in der Öffentlichkeit allerlei Kombinationen an die Anglegenheit knüpfen. Man wird sich sagen, man lasse den Urheber in Ruhe, da man ihm doch nichts anhaben könne. — (Genossen als Arbeitgeber.) In dem Dresdener Konsumverein, der bei einem Umsatz von 6 Millionen Mark eine Dividende von 8 Proz. erzielt, haben kürzlich die arbeitenden Genossen, als der Antrag auf Pensionierung der Beamten gestellt wurde, erklärt: Wir haben keine Pension, da brauchen unsere Angehörigen eine solche auch nicht. Dieser Goßmüß war dem sozialdemokratischen Abg. Fräßdorf dem doch zu stark. Er veröffentlichte in der „Sächs. Arbeiterztg.“ einen Artikel, Arbeiter als Arbeitgeber, in dem gesagt wird, daß bei einem Umfange von sechs Millionen Mark und Erhöhung der Dividende von sieben auf acht Proz. es Ehrenpflicht gewesen sei, die gewünschte Pension zu gewähren. Einige Mitglieder (Arbeiter) hätten aber, um die Sache zu Falle zu bringen, an die „niedrigsten Leidenchaften“ der Versammelten appelliert. Die Genossenschaften sollten in der sozialen Fürsorge für die Arbeiter und Angestellten nicht die Nachhut, sondern die Vorhut bilden. — Herr Fräßdorf hat gut reden. Den sozialdemokratischen Arbeitgebern ist eben um Herauswierfung möglichst hoher Dividenden zu tun, das Los ihrer Angestellten ist ihnen gleichgültig.

— (Aus dem Sozialkassenlager.) Gegen die hegerischen Ansichten des „Genossen“ Reus in Bezug auf den anbahnenden Konsumvereinstaxer ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mobil gemacht worden. Sie hat mit allen gegen drei Stimmen folgende Erklärung beschlossen: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, daß sie die Stellungnahme des Fraktionsmitgliedes Genossen Reus im anbahnenden Landtag in der Frage der Besteuerung des Konsumvereins verurteilt, weil dieselbe unvereinbar mit den Grundfragen der Partei ist.“ Ob Herr Reus nun fliegt? Es wäre doch eine eigenartige Sache, wenn in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein Mann gebildet würde, der sich nach der veröffentlichten Erklärung dieser Fraktion gegen die Grundfrage der Partei vergebte.

## Volkswirtschaftliches.

(Die Bewegung in Schneidbergwerke wird immer allgemeiner. Am Mittwoch erhielt der Verband der Schneider folgendes Telegramm aus München vom Vorstande des Arbeitgeber-Verbandes: „Von der Wiederaufnahme der Arbeit in Leipzig Kenntnis genommen, da jedoch Gießen im Streit verharret und Hamburg, Straßburg und Nürnberg in Mitteilungsbesitz gezogen, sind durch den am Sonntag in Leipzig gefassten Beschluß unseres Verwaltungsausschusses unsere Ortsgruppen angewiesen, morgen ihre Betriebe zu schließen.“ Allgemeiner deutscher Arbeitgeber-Verband für das Schneidbergwerke.“ Aus Mainz kam am Mittwoch morgen telegraphische Nachricht, daß wegen Anfertigung von Eisenarbeit 250 Kollegen die Arbeit eingestellt haben. In München und Nürnberg ist der Kevers, daß die Gehilfen sich verpflichten, jegliche Arbeit zu tarifmäßigen Löhnen anzunehmen, gleichfalls am Mittwoch vorgelegt; in München wurde die Antwort bis nachmittags 6 Uhr verlangt. Aus Erfurt und Frankfurt a. M. wird ebenfalls gemeldet, daß die Arbeitgeber beschloßen haben, auszuführen. In Hamburg sind 1000 Schneidbergwerke ausgesperrt, in Nürnberg 200. Wie der „Vormärts“ meldet, wird sich die Berliner Ortsgruppe des Arbeitgeber-Verbandes an der allgemeinen Aussperrung nicht beteiligen.

## Vermischtes.

\* (Die Kurzschichtigkeit) behandelte Prof. Böhm in einem Vortrage, den er in der Berliner Gymnasiallehrerversammlung hielt. Der Vortragende betonte, daß die Kurzschichtigkeit der Schule zu Unrecht in die Scholde geschoben würde. Ihre Schuld sei zwar nicht zu bestreiten, ihre Zunahme in den höheren Klassen finde aber genügende Erklärung in der mit zunehmendem Alter fortschreitenden Entwicklung einer schon vorhandenen Anlage. Normal veranlagte Augen könnten die von der Schule gestellten Anforderungen sehr wohl übertragen. Geringfügige Kurzschichtigkeit sei ein Gebrechen, dem man innerhalb und außerhalb der Schule durch eine vernünftige Hygiene der Augen entgegenzutreten müsse, aber sie zu beseitigen, werde die Schule ebensowenig imstande sein, als sie das Uebel vermindert habe.



Ein früher Transport hochtragender und neuemelkender

# Kühe

darunter sehr gute Zugkühe, sowie frungfähige Bullen sind wieder bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger.**

Große wachsende  
**Tischdecken 90 Pl.**  
Theodor Freytag,  
Merseburg,  
Rohmarkt 1.

Officiere  
**Briketts und Presssteine**  
der A. Niebeck'schen Montan-Werke A.-G.



Hierbei bemerke ich ergebenst, daß ich auf Wunsch auch das kleinere Format in Preßsteinen, welches bereits seit einigen Jahren zu billigerem Preise in den Handel gebracht worden ist, zu entsprechend niedrigerem Preise liefern kann.

**Drifetts vom 1. Juli ab Preiserrhöhung.**  
**Max Hetzer.**

Frischen Waldmeister, franz. Tomaten, frische Möven-Eier, Strück 0.20, neue Malta-Kartoffeln, feinste Matjesheringe, Katarinpfäumen, Prinelen, Aprikosen, junge Poularden  
empfehl  
**C. L. Zimmermann.**

**Regel u. Pockholzkugeln**  
empfehl zu billigen Preisen  
**Aug. Pitzschker,**  
Drechselmeister, Fießer Keller.

**Schlachtefest.**  
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 6.

**Schuh- u. Stiefelwaren**  
in größter Auswahl empfehl zu billigen Preisen  
**Woll. Grosse, Breitenstraße 5.**  
Reparaturen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und gut.  
Mitglied des Rabatt-Vereins.  
Verdientigste Arbeit  
**Elbaale**  
in Goll von 8 Pfd. anwärts verdichtet billigt gegen Nachnahme  
**Gottfried Friedrichs** Schuhhandlung,  
Bittendorfer, 6/6.

**Möbel, Spiegel- und Postwaren**  
in feiner Ausführung empfehl billig  
**P. Pertz, Fildesstr. 2**

**Schuh- und Stiefelwaren**  
gut und dauerhaft,  
alle Sorten, große Auswahl,  
billigste Preise,  
Reparaturen nach Maß und Reparaturen schnell und gut bei  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

**Schuhwaren**  
aller Art empfehl billig  
**Otto Riedel, Markt 5.**  
Reparaturen schnell.  
Rabatt-Spar-Marken.

**Pa. echten Virgin- Pferdezahn = Saatmais**

halt noch billig abzugeben  
**Walther Bergmann,**  
Gottfardstraße 10,  
Gross-Kaffe-Rösterer.

Täglich frisch gebacken  
**Spargel.**  
Heinze, unterm Markstetter, Eingang Delarue.

Verkaufe wegen Umzug von Entenplan nach Gottfardstraße 18  
**Parfüm**  
unter dem Einkaufspreis.  
**Aug. Berger.**

**Ar. 16. Burgstraße Nr. 16.**  
Streichfarbige Fußboden-Farbe, hart trocknend, präparierte Metallfarben, zum Anstreichen von Maschinen, Wagen, Statuen, Tore, Türen, weiße Fensterfarbe, feinste Firnisse  
empfehl  
**Oscar Leberl.**  
Wiederverkaufsstellen und Malern empfohlen.

**Verstein-Lackfarben**  
D. Jense & Co., Berlin.  
Vorsätzlich ununterschiedlich,  
**Alleinverkauf.**

**Verstein-Fußbodenlack**, mit hohem Glanz, hart trocknend, Möbel-, Eisen-, Lederlacke, Leder-Appretur, sffe. Blauer- u. Lackpfeifen, Möbelputzmittel, Bohnerwachs, **Stauböl** für Fußböden, Aluoleum.  
Drogen, Lacke, Farben, Firnisse.

Wascht mit **Schwan-Seifenpulver**

**MILKA MARGARINE ERSETZT FEINSTE BUTTER**  
MILKA NACHMIMELFABRIK G.m.b.H. DUISBURG

Vertreter für Merseburg und Umgegend **A. Speiser.**  
**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden**  
Gründer: **Hochbau. Tiefbau. Maschinenbau.** a. Baumeister  
1881.  
Vorsitzender: **2. Dt. Bismarckstr. 30. Dt. Verpflegungsamt. Verpflegung.**

10. Gewinn 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.  
Ziehung vom 18. März, vormittags.  
Nur die Gewinne über 240 Mk sind den betreffenden Nummern in Klammern beifügt.  
Nachdruck verboten.

411 612 661 73 797 1500 822 43	1063 11000 281 312 30 827	13000 539 736 845 65	112008 459 783 83 882 994	112014 222 338
570 2290 170 345 618 797 987	15000 3098 371 429 11000 536 827	115140 339 71 475 508 616	116077 109 44 07 213 39 321 15001 503	116091 019 32 104 167 824 438 42
87 20 553	112 21 578 129 160 6034	112 15001 331 07 400 510 735	112000 82 35 300 694 923	112232 370 76 737
841 639 7051 286 327 39 34 989	8094 187 224 39 59 345 61 539 11000	809 640 922 382 281 330 42 475 516 45 663 702 10 553 76 906 15000	112000 82 35 300 694 923	1119963 141 11000 81 130001
10073 84 386 11000 160 887 083 65	11133 209 81 376 11000 125	847 59 12288 15000 409 15000 27 703 018 51 75 15000 13078 586	130114 27 44 55 85 227 204 87 697 713 11000 910 69 72 631159	130288 223 315 48 402 26 11000
10000 312 51 619 25 742 881	14018 288 302 34 60 665 820 043 16120	10000 312 51 619 25 742 881	14018 288 302 34 60 665 820 043 16120	134108 94 221 35 598 888 97 810 135044 78 123 300 15000 477 593
785 340 24 26 5000 70	24225 71 849 57 82 731 534 93 017 42	95 106 11000 54 376 408 29 11000 49 520 632 750 13000 35 03 17027	1380 129 407 15000 614 025 110 000 43 784 954 82 18298 11000 428	1380 129 407 15000 614 025 110 000 43 784 954 82 18298 11000 428
20561 61 614 21180 333 444 527 640 15000 76 777 89 589	22038 138 11000 76 388 601 824 951	23018 316 432 79 94 548 11000	607 267 065 24028 398 18000 308 761 36 089 67 25017 152 627	337 49 15000 67 10000 420 32 99 618 96 208 338 004 26011 480
785 340 24 26 5000 70	24225 71 849 57 82 731 534 93 017 42	25017 152 627 337 49 15000 67 10000 420 32 99 618 96 208 338 004 26011 480	785 340 24 26 5000 70	24225 71 849 57 82 731 534 93 017 42
80 221 513 407 67 11000 548 521 960 15000 32215 13000 66 07	30 111 11000 231 422 688 617 98 11000 87 02 918 29 31177 15000	30 111 11000 231 422 688 617 98 11000 87 02 918 29 31177 15000	30 111 11000 231 422 688 617 98 11000 87 02 918 29 31177 15000	30 111 11000 231 422 688 617 98 11000 87 02 918 29 31177 15000
376 13000 404 17 872 80 742 94 945 69 74 5000 322 328 11000 215	500 823 92 500 34127 278 13000 82 15000 340 11000 645 59 773	500 823 92 500 34127 278 13000 82 15000 340 11000 645 59 773	500 823 92 500 34127 278 13000 82 15000 340 11000 645 59 773	500 823 92 500 34127 278 13000 82 15000 340 11000 645 59 773
112 82 240 15000 323 67 443 629 717 46 367 86 81 694 15000 32 28 775	118001 89 455 65 581 95 666 712 31 028 99 39420 702 13000 35 41	118001 89 455 65 581 95 666 712 31 028 99 39420 702 13000 35 41	118001 89 455 65 581 95 666 712 31 028 99 39420 702 13000 35 41	118001 89 455 65 581 95 666 712 31 028 99 39420 702 13000 35 41
40122 206 456 953 15000 70 11000 41227 46 112 50 328 740 54	80 341 83 42228 283 613 58 762 927 43302 158 4930 729 88 549	15000 56 89 44177 15000 222 67 81 438 94 388 15000 800 349	45001 187 560 901 55 708 46380 402 3 15000 785 828 15000 033	47014 109 29 23 205 15000 604 15000 1205 29 69 78 833 245 839
15000 129 291 13000 337 60 684 838 13000 012 80 41 49209 21 222	13000 314 007 718	50008 112 10000 50 209 465 83 11000 690 700 56 13000 917 737	78 51240 56 94 15000 533 687 91 184 847 629 52325 343 87 417	800 150 53095 169 283 441 813 81 702 26 36 918 11 69 54001 207
89 384 477 672 618 728 11000 82 303 34 11000 56344 144 65 629	57000 21 517 739 872 84 000 56022 1000 32 267 728 67 15000 847	57000 21 517 739 872 84 000 56022 1000 32 267 728 67 15000 847	57000 21 517 739 872 84 000 56022 1000 32 267 728 67 15000 847	57000 21 517 739 872 84 000 56022 1000 32 267 728 67 15000 847
57040 41 00 227 310 414 584 15000 588 845 15000 049 62 68 56503	73 74 129 347 414 32 487 71 269 50988 280 313 39 732 829 11000	60382 82 99 404 785 836 92 659 61007 186 282 330 659 827 34	907 28 62966 149 314 15000 410 585 892 63940 255 13000 339 421	62 68 15000 574 55 611 15000 14 772 15001 561 15000 62 908 62400
105 72 278 433 15000 508 685 83 65012 96 124 41 742 78 319 814 42	60 66533 96 779 13000 845 99 67097 183 11000 322 11000 33 41	64 61 649 11000 683 708 61 889 48563 60 78 135 51 248 372 93	15000 496 606 69188 251 475 671 628	70149 221 33 381 493 15000 901 35 781 71164 97 563 717 40
69 690 62 72408 83 129 631 37 78 84 73027 229 7308 53 291	70 67 11000 722 11000 671 74014 704 960 75344 484 693 97 738	78 900 76300 155 638 815 35 904 77104 44 225 338 67 315 674 772	82 78131 83 327 60 15000 417 826 700 11000 322 397 834 939	80277 333 482 519 905 76 959 70 81008 104 10000 305 82 688
753 896 955 82021 58 178 306 44 438 40 70 500 10000 3 8 616 95	705 1000 70 81 500 25 15000 83108 73 27 303 61 465 229 05 05051	721 575 84032 75 283 835 69 542 15000 43 664 748 85110 35 95	11000 245 302 10 442 57 01 574 876 98 80196 67 332 522 657 72	842 645 87283 225 67 50 78 98 11000 421 40 15000 306 35 75 11000
85 620 15000 807 33 15000 898 58065 227 37 432 63 13000 941 15000	606 801 89063 283 96 384 791 808 15000	606 801 89063 283 96 384 791 808 15000	606 801 89063 283 96 384 791 808 15000	606 801 89063 283 96 384 791 808 15000
00008 29 98 112 59 15000 74 881 89 468 844 11000 60 640 10000	728 72 824 91015 58 90 103 243 988 489 832 80 99 796 15000 592 905	728 72 824 91015 58 90 103 243 988 489 832 80 99 796 15000 592 905	728 72 824 91015 58 90 103 243 988 489 832 80 99 796 15000 592 905	728 72 824 91015 58 90 103 243 988 489 832 80 99 796 15000 592 905
75 84 93480 539 745 896 94219 20 392 10 465 229 05 05051	263 15001 89 886 544 70 686 946 06000 149 210 11000 15 900 59 68	475 588 606 880 15000 916 97088 241 501 15001 491 530 655 708 813	15000 081514 305 515 605 42 610 87 066 70 09078 60 376 130000 50	456 874 11000 600 886 11000
101012 294 15000 510 41 81 60 822 881 101001 1500 188 15000	11000 11 810 989 100213 51 497 334 802 19000 23 029 103034	154 243 55 70 384 15000 4053 15000 535 820 15000 393 104016 37	568 716 843 339 67 105082 154 227 38 383 91 500 10000 106110	72 46 90 261 429 17 01 853 889 107053 88 106 616 807 21 710 81 880
905 12 65 108024 58 134 41 210 300 621 670 968 74 109293 248	516 41 84 967	111008 272 208 578 651 703 860 92 111106 45 75 237 82 322		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60-68769131905020-10/fragment/page=0003





Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Gefreiter Gustav Grice, geboren am 12. 4. 82 zu Geseff, früher im Infanterie-Regt. Nr. 96, am 4. Mai 1905 in der Krankenanstalt des Hoflazarets an Typhus gestorben.

Ueber den Beginn des Witboi-Aufstandes hat der Feldwebel Ved, der nach dem Fortreiten des Herrn v. Burgsdorf das Distriktskommando in Gibeon hatte, einen Brief geschrieben, der im „D. Kol.-Bl.“ veröffentlicht wird. Da dieser erste Tag des Aufstandes viel umstritten und es im besonderen dem Bezirksamtmanne selbst zum Verwirrt gemacht worden war, daß er ohne Warnung an die Farmer fortzieht, sei hier der Bericht über seine letzten Anordnungen wiedergegeben: „Nach einigen Anordnungen über das sofortige Satteln der Pferde usw. sagte er zu mir: „Ved, kommen Sie mit mir in den Pferdetraß“, worauf wir dort in eine Gasse gingen und er mir folgende Mitteilung machte: „Seit nachmittags, ungefähr um 3 1/2 Uhr, waren Samuel Jaak und Petrus Jood bei mir und zeigten mir einen Brief ihres Kapitäns, welchen sie gestern nachmittags erhalten haben. Der Kapitän teilte darin seinen Unteroffizieren mit, daß er jetzt fest entschlossen sei, mit der deutschen Regierung einen Krieg zu beginnen, da er nicht mehr verpflichtet sei, sein Wort zu halten, denn die Regierung läßt es auch nicht; im Gegenteil, sie mißbraucht fortgesetzt in seine Unzulänglichkeiten, läßt seine Leute in den Kriegen todschlagen und verlammele im Süden so viele Truppen, so daß er annehmen müßte, die Regierung meine es auch nicht mehr ernstlich.“ Das wiederum sagte Herr v. Burgsdorf: „Ved, ich halte die Sache für sehr ernst, denn der Brief läßt an der Öffnung des alten Hendrik bald seinen Zweifel mehr übrig; ich glaube jedoch, wenn ich es schaffe, bis morgen früh beim Kapitän zu sein, es noch nicht zu spät sein wird, um das Gerüchte zu verbieten. Ich nehme Samuel und Petrus mit, zugleich der Kapitän an die beiden schreibt, sie sollen nicht kommen, da er doch nicht mehr unzufrieden wäre. Ihre Sache ist es nun, Ved, so lange es Ihnen hier nur möglich ist, die Ruhe unter den Weissen zu halten, falls irgend welche Gerüchte auftauchen sollten. Sie übernehmen nach meinem Fortritt hier das Kommando, und ich verlasse mich darauf, daß Sie Ihr Bestes tun werden. Meine Absicht ist nun die, wenn es verläßt werden kann, daß kein Bekanntheit unter den Weissen eine Panik ausbricht, und ich erlaube morgen früh Hendrik und spreche mit ihm, so bin ich viel überzeugt, dem Bezirk die Ruhe zu erhalten. Sollte nach meinem Fortritt nun aber irgend etwas vorkommen, wodurch Sie die Überzeugung erhalten, daß erste Bewältigung unaussprechlich seien, so veranlassen Sie mit allen Kräften, zu reiten, und überhaupt zu reiten ist, und tun Sie Ihr Bestes, dem Bezirk jede Hilfe zu schaffen. Ich selbst denke übermorgen früh wieder hier zu sein.“

— Kurz vor Sonnenuntergang ist Herr v. Burgsdorf fortgeritten. Der Feldwebel verheimlichte, dem Befehl entsprechend, zunächst die Gefahr. Aber noch am selben Abend erhielt er durch den Abzug aller Eingeborenen die Gewissheit der drohenden Gefahr und berief die Angesehenen zusammen, um die Station zu verteidigen. Die Befähigung seiner Annahme und die Nachricht, daß die Witbois am Morgen angreifen wollten, erhielt er nach wenigen Stunden von dem Missionar Schellmeier. Derselbe hatte der älteste Sohn Hendrik, von Kommissarbesuchen zum „Verai“ der Seinen geschrieben, den Mann mitgeteilt.

Ein Soldatenbrief aus Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht der „Münchener Anzeiger“. In dem Brief, der aus Ausb. von 24. März d. J. datiert ist, heißt es: „Was Fruchtbarkeits anbelangt, habe ich Dir ja bereits mitgeteilt, daß es hier nichts gibt als Berge, Steine und Sand, Gesträucher, Sanddünen; das einzige, was wächst, ist Gras, Dornen und Disteln, aber sonst garnichts, es ist eben ein Affenland; von oben bis unten war nichts zu sehen als lauter Ungeziefer und Zeug, was in andern Ländern überhaupt nicht zu sehen ist. Solange wir jetzt im Feld liegen, müssen wir eine Unmenge Strapazen, Hunger, Durst und Hitze ausstehen, denn heiß ist es ja ganz gemein, obwohl wir jetzt im Winter leben.“

In der Brandung der Luderbüchsenverunglückung und errungen ist am 13. März der am 23. April 1872 zu Salsche geborene Leutnant Theophil Niedhage. Seine Leiche ist geborgen. Der Verlorene war im Schwebegeschütz seit 1894 und zwar bis zum Jahre 1900 als Soldat tätig.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. Mai.) Der Reichstag erledigte heute in zwei Sitzungen das deutsch-innenbürgische Abkommen über die gegenseitige Zulassung des zu menschlichem Gemüß bestimmten Fleisches zu freiem Verkehre und beschäftigte sich sodann mit der zweiten Lesung des Totalabstimmgesetzes. Im Zeitraum von noch nicht zwei Stunden wurde die Vorlage in zweifacher Lesung nach den Kommissionsbeschläffen erledigt, die nur infolge einer Abänderung erfolgen, als auf einen Antrag Dr. Becker-Köln die sogenannten Vereinstatistiker erst vom 1. Januar 1906 ab der Besteuerung unterworfen werden sollen. Zu § 1 gab es eine Art General-Debatte, in deren Verlauf Abg. Dr. B. von dem abnehmenden Standpunkte der freiwirtschaftlichen Partei klar und präzis motivierte. Die Vorlage habe mit der Förderung der Industrie nichts zu tun, wohl aber werde sie, während man sonst die Spielbanken verbiete, ein Hazardspiel bedeuten, das durch die Verletzung freier Volksmassen dazu noch schlimmer wäre, als die Spielbälle in Monte Carlo. Gegen den Gegenstand stimmten die Freiwirtschaftler und Sozialdemokraten. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung bildet die zweite Lesung des Besetzungswurfs, welcher dazu bestimmt ist, das Reichsgericht in Zivilsachen zu entlasten, namentlich durch eine Erhöhung der Revisionssachen. Während nach der Regierungsvorlage die Erhöhung der jetzt 1500 M. betragenden Revisionssumme, sich auf 3000 Mark belaufen soll, so der Kommissionsbeschluß nur zu einer Erhöhung auf 2500 Mark gekommen. Auch dieser Kommissionsvorschlag begegnete im Hause vielfachen Widerspruch, dagegen erklärten sich die Abgg. Dr. Müller-Möling von der freiwirtschaftlichen Partei, der Anstifter v. Arnim und der Reichsanwalt v. Wismar, sowie der Abg. Dr. Bagem von Zentrum, Abg. Himburg namens der Nationalliberalen, Abg. Dove namens der Freiwirtschaftlichen Vereinigung und Abg. Brunslermann namens der Reichspartei den Kommissionsbeschläffen zu. Am Freitag wird die Beratung über letztere Vorlage fortgesetzt. Vorher steht die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend Auslässe kleiner Konten, auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. Mai.) Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Beratung des Bergarbeiterschutzgesetzes. Ministerpräsident Graf Bismarck sprach durch den Handelsminister Müller den Haupteinwand aus, daß die Kommission die Bestimmungen der Verhandlungen teilgenommen. Er behalte sich aber vor, in der dritten Lesung die Stellungnahme der Staatsregierung zu der Vorlage darzulegen. Aus diesem Grunde verzögerte auch Müller-Möling darauf, jetzt eine endgültige Erklärung über die Stellung der Regierung abzugeben. Er sprach aber die Hoffnung aus, daß die Kommission die Wünsche der Regierungsvorlage sehr wesentlich nähern werden. Die Änderungen, die die Kommission an der Regierungsvorlage vorgenommen hat, beziehen im wesentlichen darin, daß sie die neue Bestimmung eingefügt hat, daß die durch Kontraktbruch hervorgerufenen Schäden den Unterhaltungsstellen aufzulegen sollen. Ferner sollen nach den Kommissionsbeschläffen die Mitglieder der Arbeiterschüsse in öffentlicher Wahl gewählt werden, während nach der Regierungsvorlage die Wahl zu den Arbeiterschüssen geheim sein soll. Neu ist auch der Kommissionsbeschluß, wonach die Arbeiterschüsse die politische Vertretung verlorben ist. Schließlich hat die Kommission den zukünftigen Wurzels der Arbeiterschüsse geteilt und dafür die Bestimmung gesetzt, wonach der Oberbürgermeister die Verpflichtung anfertigt wird, zu prüfen, ob aus sanitären Gründen eine Festlegung der Dauer der täglichen Arbeitszeit geboten ist. In der allgemeinen Besprechung erklärte zunächst der nationalliberale Abg. Schiffer, daß seine Partei sich im wesentlichen auf den Boden der Kommissionsbeschläffe stelle. Der größte Teil seiner Freunde sei indes für die geheime Wahl zu den Arbeiterschüssen, auch dürfte die politische Tätigkeit der Arbeiterschüsse kein Grund zu ihrer Auflösung sein. Der Zentrumsabgeordnete Trimborn bezeichnete die Vorlage, wie sie aus den Kommissionsbeschläffen hervorgeht, als im wesentlichen für seine Partei. Er äußerte wegen der öffentlichen Wahlen und der Bestimmung über die politische Tätigkeit der Arbeiterschüsse, Abg. Freiberger v. Jedlig (N.) erklärte, seine Freunde würden im wesentlichen an den Kommissionsbeschläffen festhalten, für die geheime Wahl seien sie nicht zu haben. Abg. Träger von der Freiwirtschaftlichen Partei erklärte die Kommissionsbeschläffe, die von Ministern gegen die Arbeiter diktiert seien, und die Absicht erkennen lassen, jedes Recht mit Kartellen zu umgeben. Jede Verschärfung der Regierungsvorlage made seinen Freunden die Zustimmung unmöglich. Es würde eine Niederlage für die Regierung und das Abgeordnetenhaus sein, wenn es unmöglich wäre, ihre Vorlage durchzuführen, die den gerechten Ansprüchen der Arbeiter genüge leiste. Abg. Wolff-Möling von der Freiwirtschaftlichen Vereinigung schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Träger an. Der Pole Korstanty betonte, daß das Wenige, was die Regierung den Bergarbeitern freiwillig versprochen und in der Vorlage geboten habe, durch die Kommissionsbeschläffe zum großen Teil wieder beseitigt sei. In der Spezialberatung wurde auf Antrag der Freiwirtschaftlichen Partei und des Zentrums die Bestimmung getroffen, wonach die wegen Kontraktbruch hervorgerufenen Schäden den Unterhaltungsstellen aufzulegen sollen, nach dem Zustimmungsschritt rechtliche Bedenken gegen dies von der Kommission getroffene Bestimmung gemacht habe. Nachdem einige weitere Paragraphen nach den Kommissionsbeschläffen erledigt waren, wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

— In Abgeordnetentreffen werden nach dem bisherigen Verlauf der zweiten Beratung des Bergarbeiterschutzgesetzes die Chancen des Zustandekommens der Vorlage folgendermaßen beurteilt: Die Hauptarbeit der Kompromistatiker wird zwischen der zweiten und dritten Lesung geleistet werden müssen. In der zweiten Beratung, die am Freitag zu Ende geführt werden wird, handelt es sich vor allen Dingen darum, den Kommissionsbeschläffen die Hauptgründe abzubrechen und alle scharfmarkierten Anträge zu befähigen. Ob bei den obligatorischen Arbeiterschüssen, den am besten umstrittenen Be-

stimmungen der Vorlage, die von der Kommission befohlen geblieben sind, schon in der zweiten Lesung wiederhergestellt werden wird, erscheint z. Z. noch zweifelhaft. Eher würde es aber dann in der dritten Lesung geschehen. Geschlossen für Wiederherstellung der geheimen Wahl stimmten das Zentrum, die Polen und die beiden freiwirtschaftlichen Gruppen; die Nationalliberalen werden wahrscheinlich in ihrer Mehrheit dafür stimmen. Der nationalliberale Fraktionsredner Dr. Schiffer vermied es zwar am Donnerstag öffentlich, sich darüber zu äußern, wie sich das Zahlenverhältnis innerhalb seiner Partei in der Gesamtabstimmung gestalten werde, doch rechnet man bestimmt mit einer Mehrheit der Partei für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Mit dieser Parteigruppierung erscheint die Annahme der Vorlage, wenn auch nur mit knapper Majorität, gesichert. Die Regierung hat sich ihre Stellung zu den Beschläffen des Abgeordnetenhauses am Donnerstag durch den Handelsminister Herrn Müller ausdrücklich bis nach der dritten Lesung vorbehalten. Sie will erst, sobald die Beschläffe vorliegen, ihre Entscheidung darüber treffen, ob diese sich der ursprünglichen Regierungsvorlage so weit annähern, daß sie sie akzeptieren kann. Aus dem Grund, den diese zurückhaltende Erklärung der Regierung auf die rechte Seite des Hauses machte, konnte man unschwer erkennen, daß die Regierung von ihrer Vorlage auch nicht ein Zetelchen zu opfern braucht, wenn sie nur den Scharfmachern gegenüber die erforderliche Entschiedenheit an den Tag legt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat am Donnerstag die Wahlen der Abgg. Wallau (Nationallib.), Gieshoff (Fr. V.) und Scherre (Ff.) beanstandet. Der gegen die Wahl des Abg. Gieshoff gerichtete Protest demängelt die Form der in den Wahlbezirken der Stadt Wülshausen aufgestellten Wahllisten. Es wurde infolgedessen beschlossen, je ein Exemplar dieser Wahllisten und Wahlscheine zur persönlichen Besichtigung durch die Kommissionsmitglieder einzufordern. Bei den Protesten gegen die Wahlen der Abgg. Wallau und Scherre handelte es sich wieder darum, daß, wie bei der Wahl des Freikonservativen Abg. Pauli, die in der vorigen Woche vom Plenum des Reichstags für ungültig erklärt worden ist, eine Anzahl von Bürgermeistern und Gemeindevorstehern — zu Gunsten der Wahl Scherres auch der Landrat — Flugblätter mit Hinzufügung ihres amtlichen Charakters unterzeichnet hatten. Die Kommission hofft vor Schluß der Session auch noch zu einer materiellen Beschlußfassung über die Proteste, die gegen die Wahl der Abgg. Lucas (N.), Reich (Ff.) und Präsident (Ff.) gerichtet sind, zu gelangen. Hoffentlich werden diese Wahlen aber auch dann vom Plenum noch vor Schluß der Session erledigt.

Provinz und Umgegend.

7 Halle, 18. Mai. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde am Großen Berlin vor der „Börse“ das jährliche Föhrenfest der Zigarrenfabrikanten Raffe, Große Braubachstraße 13, von einem Lastfuhrwerk der Firma Otto Schottelius hier überfahren. Dem Kind ging ein Knab über das eine Bein, so daß der Knochen bloßgelegt wurde. Auch am Kopfe wurde es verletzt. Rasch brachten Hilfsbereite einen Kinderwagen herbei. Man dachte das unglückliche Geschöpf in die Kissen und fuhr es sofort in das Gipsabstankhaus. Dort stellte es sich heraus, daß das Kind sehr schwere Verletzungen erlitten hat. Das verblutete Bein mußte amputiert werden, und man zweifelt, daß das Mädchen an Leben erhalten bleiben wird. Der Knabe, der die Wunde des Fußrückens fürchtete, hat sich unglücklicherweise recht wenig um das verunglückte Mädchen gekümmert: er fuhr seines Weges weiter und überließ die Sorge um das laut schreiende Kind anderen!

7 Clausthal, 17. Mai. Vor mehreren Tagen waren auf der Ederburger Gausse während der Nachtzeit 46 junge Obstbäume teils abgebrochen, teils arg beschädigt worden. Auf die Vermittlung des Täters hatte der Gemeindevorstand zu Ederberg eine Belohnung von 30 M. gesetzt. Jetzt ist es der Polizei und Gendarmeriebeamten gelungen, den Täter in der Person eines in den 20er Jahren lebenden Arbeiters K., von hier zu ermitteln und zu einem Geständnis zu bringen. Auf dem Heimweg von seiner in Ederberg wohnenden Braut hat sich K. einen geeigneten Stief für den Weg verschaffen wollen und dabei unter den am Weg stehenden Bäumen furcherliche Müstung gehalten.

7 Erfurt, 18. Mai. Sämtliche Schneidemeister beschloßen, die organisierten Gesellen auszusperren. Die Ausspernung hat bereits begonnen.

† Weissenfels, 19. Mai. Vom Bliz erschlagen wurde gestern der Apsalide Ernst Dose in Weissenfels. Er wurde vom Bliz in zwei Teile auseinandergerissen.

† Dessau, 17. Mai. Verunglückt ist am Montag nachmittags der Kohlenbändler Gentel von hier dadurch, daß in der Gießblechstraße das von seinen Kutschwagen gespannte Pferd durchging. Nach einer kurzen Strecke schlug der Wagen um, und Gentel sowohl wie sein Kutscher wurden herausgeschleudert. Letzterer erlitt erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Gentel dagegen, der an sich schon kränklich war, wurde innerlich derart verletzt, daß er gestern abend starb.

† Leipzig, 19. Mai. Hier wurde behördlicherseits die Verführung des Salmortaler-Pferdes im Zirkus (Ed. Wallf) verboten. — In Marzahnstadt erschöpf der Kutscher Bunge seine von ihm geschiedene Frau und dann sich selbst. Ein Anschlag auf seine Tochter war fehlgegangen.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Mai 1905.

W. Nebel. Nach den vorgestrigen starken Gewitter, das endlich den von den Landleuten erkünfteten Niederschlag gebracht hat, folgte eine herrliche klare Mondhimmelsnacht. Umsonst waren gewiß unsere Leser erstaunt, am Morgen alles in dichten Nebel gehüllt zu sehen. Die ersten Spuren desselben waren jedoch bereits unmittelbar nach dem Gewitter zu bemerken und die reichliche Abkühlung hat dieselben vermehrt. Es ist solcher Nebel eine Erscheinung, welche nach Gewittern mit sehr hartem Niederschlag nicht selten ist. Oder es tritt am nächsten Morgen Tau ein. Die neblige Trübung der Luft entsteht durch kleine Wasserfällchen, wenn feuchte Luftmassen von verschiedenen Temperaturen sich mischen oder feuchte Luft sich stark abkühlt. In heißen Ländern und Nebel daher sehr selten. Desto häufiger über den Ozeanen und kalten Meeresströmungen. Besonders beachtenswert ist der Nebel an der Insel Newfoundland und der Londoner, die sog. Schichtennebel. Mainebel sind selten, bedeuten aber fruchtbarere Wetter.

Unsere neue Legeballe in der Mühlstraße ist in den Wintermonaten von Publikum sehr fleißig benutzt worden. Nun kommen die schönen Sommerstage, wo man am Sonntag nachmittags sich der prächtigen Natur erfreuen, nicht aber unnötig hinter dem Buch sitzen soll. Der Vorstand hat darum beschlossen, von diesem Sonntag bis Ende August die Legeballe am Nachmittag nicht zu öffnen. Dafür soll sie aber vormittags nicht nur von 11—12, sondern von 1/2 11—1/2 1 geöffnet sein. In dieser Zeit findet auch der Bücherwechsel in der Volksbibliothek statt.

Die Urkunde über Sommerbehandlung der Obstbäume werden in diesem Jahre im Provinzial-Obstgarten zu Dienitz bei Halle wie folgt abgehalten werden: a) für Baumwärter vom 13. bis 24. Juni; b) für Landwirte vom 5. bis 8. Juni; c) für Landwirte vom 19. bis 22. Juni. Zu dem Kursus c werden vorzugsweise diejenigen zugelassen, welche an dem ersten Frühjahrs-Kursus teilnahmen. Beginn der Kurse morgens 9 Uhr. Meldungen sofort erbeten an den Vorsteher des Provinzial-Obstgartens, S. Müller.

Als verfallene Münzsorten werden seit Anfang dieses Jahres die goldenen Fünfmarkstücke, sowie die Silber- und Nickel-Zwanzigpfennigstücke behandelt. Sie werden in den amtlichen Veröffentlichungen über erfolgte Ausprägung und Einziehung deutscher Münzen nicht mehr erwähnt. Etwas ein Ähnel dieser drei Münzsorten blieb uneingezogen.

Anschließend an unsere Notiz über die Diebstähle auf unserem Stadtfriedhofe macht uns ein diesiger Einwohner die Mitteilung, daß im vorigen Monat und zwar in den Tagen vom 8. bis 15. von dem Grabe seines Kindes ein Putz mit drei echten Palmenzweigen verschwand. Nach der Ansicht des Besetzenden muß der Dieb sogar ein Sachkennner gewesen sein, denn er hatte zwei unechte Palmenzweige ruhig liegen lassen und nur die echten mitgehen lassen. Es gewinnt durch solche Beobachtungen die Überzeugung, daß die eintretenden Sachen wieder vermehrt werden, immer mehr an Boden und es ist um so notwendiger, daß diesem Treiben ein baldiges Ende bereitet wird.

Der Schaukasten des Messerschmiedemeisters ist nicht, wie wir gestern meldeten, gestohlen, sondern von Nachzüglichen des betr. Meisters, der ihn noch in später Stunde hängen sah, sorgfältig abgenommen und im Restaurant Schultheiß aufbewahrt worden, wo ihn der Eigentümer am anderen Tage wieder in Empfang nahm.

Das nächste Klavierkonzert unseres Stadtorchesters findet am kommenden Sonntag mittags 1/2 12 Uhr auf dem Altenburger Damme statt. Das hierbei zur Ausführung kommende Programm ist folgendes: 1) Hovertollen-Ruhn. March v. Unrath. 2) Duvertüre z. Op. „Die Helsenmühle“ v. Reichiger. 3) Or. Fantasia a. d. Op. „Garmen“

v. Bizet. 4) Studiamina. Walzer v. Waldteufel. 5) Erinnerung an Joseph Strauß. Polpourri von Ferras. 6) Blau Weilchen. Mazurka Caprice von Glöckner.

## Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Wallendorf, 17. Mai. Schlechte Geschäfte führten dahin, daß der Mühlenbesitzer Louis Trenschel von hier im Oktober v. J. in Konkurs geriet. Anfanglich sah die Geschichte so aus, als würden die Gläubiger nicht viel bekommen. Trenschel draucht sich seines Bankrotts nicht zu schämen, denn bis jetzt sind für die Gläubiger 80 Prozent herausgeholt worden und die Sachverständigen sagen, daß die Gläubiger womöglich ganz befriedigt werden. Da Trenschel es aber unterlassen hatte, Handelsbücher zu führen und die Bilanzen in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen, erhielt er, wie das „S. V.“ meldet, vor dem Landgericht Halle eine Anklage wegen einfachen Bankrotts, die gestern zur Verhandlung kam. Trenschel besitzt seine Dampfmaschine seit 1886 und hat mit einem Jahresumsatz von 120 000 bis 150 000 M. gearbeitet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten antragsgemäß wegen einfachen Bankrotts zu 15 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis. — Ein Bankrott mit Befriedigung der Gläubiger dürfte in unserer Zeit jedenfalls eine große Seltenheit sein.

L. Knapendorf, 18. Mai. Dem Kreisarzt Herrn Medizinalrat Dr. Schneider wurde die heute angelegte Schuppenreinigung mit Rücksicht auf die sehr zahlreichen Masernerkrankungen bis zum Erlöschen der Epidemie ausgesetzt. Der Herr Kreisarzt begab sich sodann in die Wohnungen zu den erkrankten Kindern, betraufte Feststellung der Erkrankungsform.

L. Knapendorf, 18. Mai. Ein dreierlei Einbruchschicksal wurde heute bei dem isoliert wohnenden Maurer und Grubenarbeiter A. Winkelmann verübt. Als die Ehefrau in der Mittagsstunde ihrem auf der nahen Kohlengrube arbeitenden Manne das Essen brachte, erbrach ein Spitzbube einen der geschlossenen Fensterläden und drang durch das zerrammte Fenster in die Wohnstube ein. Hier erbrach er einen Schrank und entwendete eine Summe Geldes und etwas Schmuck. Schon vor vierzehn Tagen sind hier bei einem Einbruch verschiedene Kleidungsstücke und Schmuck gestohlen worden. Es ist zu bewundern, daß niemand den dreifachen Dieb bei seinem unsauberen Gewerbe überwachete, da doch die Tat bei hellem Tage und an einer weithin sichtbaren Fensterfront ausgeführt wurde. — In den heutigen Nachmittagsstunden zog ein schweres Gewitter hier vorüber. Dasselbe war begleitet von starken Regengüssen, untermischelt mit etwas Hagel, welcher indessen nennenswerten Schaden nicht anrichtete.

L. Knapendorf, 19. Mai. In denjenigen Kreisen der Landwirte, welche beschädigten Zuchtbullen im allgemeinen Interesse anfordern zu lassen, werden in letzter Zeit wiederholt Klagen geführt über die Handlungsweise des Anförungsgebiets seitens der dazu ernannten Kommissionen. Es hat vielfach Unwillen hervorgerufen, daß nicht immer nach gleichem Maße gemessen wird. Es ist vorgekommen, daß ein an sich gar nicht übler Bulle verworfen und der eines anderen Besitzers, wenn auch mit dem ersten kaum zu vergleichen, angefordert wurde. In einem speziellen Falle, welcher das geringe Verfahren so recht drastisch beleuchtet, ist es sogar erwiesen, daß ein Kommissionsmitglied, ohne nur das Tier sich angesehen zu haben, zum Stalle hineinrief: Das ist gar nichts, das ist ein Kuckuck. Der ist mindestens vier bis fünf Jahre alt, während er deren nur zwei zählte. Merkwürdigerweise schwiegen auch die anderen Kommissionsmitglieder und der Besitzer konnte nicht in Erfahrung bringen, warum sein Bulle ein Kuckuck und nicht angefordert sei. Indessen es sollte noch besser kommen. Als in diesem Jahre die löbliche Kommission sich wieder einstellte, da befand sich in ihrer Mitte auch der Herr Justizinspektor aus Halle und wiederum merkwürdig, dieser Herr empfahl diesmal selbst den verurteilten Kuckuck zur Anforung. Das unter solchen Umständen das Vertrauen zu den Anförungskommissionen schwinden muß, liegt klar auf der Hand und man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Landwirte, müde dieser ewigen Angelegenheiten, nur noch für ihren eigenen Bedarf Zuchtbullen aufstellen und so die Anförungskommissionen entbehrlich machen. Wenn übrigens diese Kommissionen noch irgend etwas Ersprießliches leisten sollen, so muß vor allen Dingen darauf Bedacht genommen werden, daß nur unparteiische, ruhige und sachlich prüfende Männer in dieselbe gewählt werden, die auch die erforderlichen Kenntnisse besitzen, um eventuell entscheiden zu können, ob ein Tier zwei oder fünf Jahre alt ist. Am richtigen würde es wohl sein, wenn die Anförungskommissionen tüchtige praktische Tierärzte zu ihren Mitgliedern zählten, dann würden derartige Fälle, wie der oben erwähnte, wahrscheinlich zu den Seltenheiten gehören.

§ Creypau, 18. Mai. Gestern feierte hier das Gutsbesitzer Budamsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. An demselben nahmen nicht nur die Kinder und Enkel des Jubelpaares, sondern fast die ganze Gemeinde teil, denn Herr Traugott Budam, der 83-jährige Jubelbräutigam, war hier lange Jahre Ortsvorsteher und verwaltete daneben noch eine ganze Reihe Ehrenämter, in denen er Gelegenheit hatte, sich in allen Bevölkerungskreisen Freunde zu erwerben. Es war daher auch ein recht stattlicher Zug, der sich gegen Mittag von dem Budamschen Gute nach der Kirche bewegte, in welcher Herr Pastor K i t h e n o f f das hochbetagte, aber noch sehr rüstige Paar eingesegnete und Herrn Budam die Ehejubiläummedaille überreichte. Nach beendigtem Gottesdienste ging es nach dem Gasthof, wo der seltsame Tag durch Festsaal und Ball in fröhlicher Weise beschloffen wurde. Zahlreiche Geschenke lieferten dem Jubelpaare den deutlichen Beweis, daß es in weiten Kreisen sich Achtung und Liebe zu erringen verstanden hat.

h. Frankleben, 15. Mai. Die vom Lehrverein Frankleben und Umgegend im Gasthof des Herrn Erb als Schillerlager veranstaltete Schillerfeier, in Form eines Familienfestes, war sehr zahlreich besucht und nahm einen erhebnenden Verlauf. Von der Mitte der Bühne grüßte das von Vorber umrannte Bildnis des Gelehrten, während die Wände des Saales mit zahlreichen Bildern aus Schillers Leben geschmückt waren. Herrliche Begrüßungsworte des Vorberigen leiteten die Feier ein; an sie schloß sich der von Hrl. C. Dietrich gesprochene Prolog. Gemeinjam, Chor- und Sologänge, natürlich Schillerstücke Terz, 2 und 4 händige Klavierstücke leiteten dann über zu dem Mittelpunkt des Festes, der Festrede: „Unser Schiller“ die Herr Lehrer C. Geigist übernommen hatte. In 1/2 stündigem Vortrag entrollte der Festredner ein Bild Schillers, von seinem Leben, seinem Drangsalen, seinem Schaffen, Wirken und Leben. Reicher Beifall lobte die interessanten Ausführungen. Den Schluß der wohlgeplanten Feier bildete der Aufzug der Glocke und Gottes Spiel zu derselben, gesprochen von Hrl. M. Dietrich. Nach einigen Stunden gemüßlichen Besammentens trennten sich die Festteilnehmer mit dem freundlichen Wunschniss, einen gemüßlichen Tag verbleiben zu haben.

W. Epergau, 18. Mai. Durch unbekannte Ursache war die Altglaubertkirche an unserer Kirche beschädigt worden. Zum Glück wurde der Schaden rechtzeitig bemerkt und schnellst möglich repariert. Alle Besitzer von Altglaubert sollten jetzt wo Gewitter wieder häufiger werden, die Anlagen wieder prüfen lassen. Denn eine schadhafte Leitung ist viel gefährlicher, als gar keine, da der Bliz an der unterbrochenen Stelle häufig abspringt, gerade in das Gebäude hinein, das geschädigt werden sollte.

A. Schaffstädt, 19. Mai. Am Mittwoch abend fand eine Wiederholung der Schiller-Gedenkfeier statt. In der Anfuhrade führte Herr Rektor Schnur aus Schillers Leben zunächst diejenigen Momente vor Augen, die uns von den Witterzeiten und Entdeckungen, die er erlitt, erzählen, weil er, dem ungeheuren Drange seines Herzens folgend, seinem nach Freiheit dürstenden Geiste keine Fesseln aufzulegen wollte, bis er als Dichterst in Weimar vor uns steht. Sodann zeigte der Redner, worin die Begeisterung unseres Volkes für Schiller ihren Grund hat. Die Aufzählung ging diesmal noch flatter vorstatten wie am Sonntag. Erwähnt sei die prächtige Generte des Ritterleutes des Herrern von Mitinghausen und der Hintergrund — Hochgebirgslandschaft — in der Müllitzene, die ein hiesiger Bürger besonders zu dieser Aufzählung entworfen hatte. Zur Ausstattung des Ritterleutes hatte ein hiesiger Herr, der im Besitze einer ganz bedeutenden Waffensammlung ist, Waffen, Rüstungen und dergleichen Sachen bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Müllitzene hinterließ auf die Zuschauer einen noch tieferen Eindruck als am Sonntag, da diesmal die Lichteffekte besser zur Geltung kamen. Der Ueberfluß aus den beiden Aufzählungen soll zur Anschaffung einer Schillerbüste für die Schule verwendet werden.

A. Schaffstädt, 17. Mai. Am vergangenen Montag wählte hier eine Kommission von der Königlich Regierung zu Merseburg, um mit den sächsischen Behörden über die Schulaufträge zu verhandeln. Es war von der Baukommission ein Projekt vorgelegt worden, nach dem die hinteren Räume des alten Schulgebäudes umgebaut und auf dem Schulplatz ein Neubau mit vier Klassen errichtet werden sollte. Wie verlautet, hat man aus stichhaltigen Gründen von diesem Projekt Abstand genommen und mehr Stimmung für einen Neubau gefunden, in welchem sämtliche Klassen untergebracht werden sollen. Da aber der Bliz jetzt in Frage kommende Platz nicht genügende Größe aufweist, so sollen erst die nötigen Unterhandlungen über etwaigen Ankauf eines Nachbargrundstückes gepflogen werden.



**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung

**Sonntag den 21. Mai**

(Cantate) predigen:

**Dom.** Vormittags 10 Uhr: Dof. Buttle.

Vormittags 12 Uhr: Superint. Wigorn.

Vorm. 11 Uhr: Militär-Gottesdienst.

Kindergottesdienst fällt aus.

**Stadt.** Vorm. 12 Uhr: Pred. Jordan.

Nachm. 2 Uhr: Dof. Buttle.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

**Remmert.** Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Koeneke.

**Altenuburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delfus.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Katholische Kirche.**

Sonntags 8 Uhr: abends: Heilige.

Sonntag morgens 7 1/2 Uhr: Heilige.

10 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Anbacht.

**Volkshochschule und Lesehalle**

geöffnet Sonntag von 10 1/2 - 12 1/2 Uhr vorm.

Nachmittags geschlossen bis Ende August.

**Zwangsvorsteigerung**

Auf Antrag des Vaters der in Seußberg

verstorbenen Ehefrau **Johanne Christiane**

**Gemitt** geborene **Wax**, nämlich des Saliners

arbeiters **Johann Karl Friedrich Lemmig** zu

Reußberg, soll der helle Anteil der Ehefrau

**Johanne Christiane Lemmig** geb. **Wax** an dem

in Seußberg belegenen, im Grundbuche von

Seußberg Band III, Blatt 118, zur Zeit der

Eintragung des Versteigerungsmannes auf

dem Namen des Salinararbeiters **Johann Karl**

**Friedrich Lemmig** und dessen Ehefrau **Johanne**

**Christiane** geborene **Wax** zu Reußberg einge-

tragen Grundstücke, nämlich Wohnhaus mit

Hofraum und Garten, mit einem jährlichen

Pauschalzins von 188 Mark, Grundsteuer-

rolle Nr. 117,

am 17. Juni 1905,

nachmittags 5 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an hiesiger

Gerechts, Amtsgericht, Zimmer Nr. 19,

versteigert werden.

Merseburg, den 25. April 1905.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

**Bekanntmachung.**

Unser Fleischbischhandlung für den

Verkauf von Schlacht- und Zerlegungsgeschäften

am vormittags von 8 - 11 Uhr geöffnet, nach-

mittags hingegen geschlossen.

Merseburg, den 17. Mai 1905.

Die Fleischzerhandlung.

Der Verkauf an **Preiswaren** für die

Garrison Merseburg vom 1. Juli bis 31. De-

zember 1905 soll

am Freitag den 2. Juni,

vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung,

Zimmer 35 im Stadtschlachthaus der Infanterie-

Kaserne, nebstdem auch die Wohnungen aus-

stellen, öffentlich veräußert werden. Sachver-

ständige Angebote werden bis zu genanntem Zeit-

punkte entgegengenommen.

**Garnisonverwaltung Merseburg.**

**Wiesen-Verpachtung.**

Montag den 29. Mai d. J.,

nachmittags von 6 Uhr an,

sollen im Garkhof zu **Waldendorf** die Gras-

parzellen von den **Waldendorfer** Gemeindegli-

edern, namentlich auch die **Waldendorfer** Gemein-

deparzellen, öffentlich verpachtet werden. Beding-

ungen im 2. Sinne

Waldendorf, den 18. Mai 1905.

Der Gemeindevorsteher.

**Unterhaltendes Herrenrad**

preiswert zu verkaufen

Bedingung 1-2 Uhr, event. Sonntag

vormittags

**Überwurststraße 6 1/2.**

**Ein Kleinfied (auch Klappfied),**

für Infanterieoffiziere sehr geeignet, bedormte

Stufe, 5jährig, heilfertig, zu verkaufen.

Zu erfragen im „Preussischen Adler“

Nachbarnstraße.

Sofort zu verkaufen

**1 Möbelhandwagen,**

**Schränke, Stühle.**

Warenhandlung **Altendorf.**

**1 Stamm gutleder Sührer**

(9 Jahre u. 1 Sohn) zu verkaufen

**Zigleben 23.**

**Eine Laube**

mit 2 Kanten ge-

maht.

Sand 18 im Laden.

**Festrede**

zur Schillerfeier

des hiesigen Lehrervereins, gehalten von Herrn

Schiffsbauamt **Prof. Balthow**, in geborenen

von **Remmert**, a. St. 10 1/2, gehalten in

der Exped. d. Bl.

**Abbruch**

Markt 22. Markt 22.

Wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen

**Fenster, Türen, 1 Ladenvorban,**

**Treppen, Balken bis 8 Mir. lg.,**

**Sparrn, Schallbohlen,**

**Brennholz**

haben- und Lackweise. Verkauf nach Son-

ntags bis 9 Uhr.

**Welscher Fuhrherr** oder Landwirt führt

Schmiedschlag nach **Heberlein** ab.

**Otto Richter.**

**Krautstrasse Nr 11,**

Bakterie-Wohnung, Preis 200 Mk., sofort zu

vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres

**Wendlandstrasse 2 a.**

**1 Laden,**

bestehend für Obst- und Gemüse-Ver-

kehrungen sofort zu vermieten. Näheres

**H. Ritterstr. 6 a 6 Altendorf.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Kammern,

Küche nebst Zubehör ist zum 1. Juli bestellbar

**Amnenstraße 18.**

Eube, Kammern und Küche zu vermieten.

Zu erfragen beim

**Kaufmann Herrn K. Kuntz,** Friedländer-

**Freundliche Wohnung**

von 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden-

kammer nebst Zubehör (sehr herrschaftlich) an ruhige

Familie zu vermieten und sofort oder später zu be-

ziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Freundliche Schlafstube** offen

**Burgstr. 10.**

**Möblierte Zimmer**

und Wohnungen mit und ohne Pension auch

auf Tage und Wochen **Zammstraße 7.**

**3 St., K. u. K. mit Gas, für**

**Wach- u. Plättgeschäft** passend, in

guter Lage gesucht für 1. Oktober

mit Preisangabe.

Adr.: **F. Stoll.**

**L. Neustadt, Bassestraße 1.**

**Junger Beamter**

sucht möbliertes Zimmer,

Nacht der Nacht, Wohnung: Wohn- u. Schlaf-

zimmer, vollständig ausgestattet. Off. mit Preis-

angabe unt. **B 84** an die Exped. d. Bl.

**Wohnung**

von 6-8 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli

ab zu mieten gesucht. Gef. Off. unter **B 17**

an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Jun 1. Off. nach ein junger, verheirateter**

Beamter

bessere freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 St., 2 Kammern u. Küche nebst

Zubehör. Off. unt. **A 2** an die Exp. d. Bl.

**Achtung!**

**Jung u. fett geschlachtet.**

**W. W. Beyer,**

**Zieler Keller Nr. 1.**

Von Sonnabend an empfehle:

**prima neue Matjes-Beeringe,**

**fr. Salzheringe,**

**matin. Beeringe u. Büdinge.**

**Frau Bönicke,**

**Johannisstraße 6.**

**Marktstand: Gieselbergs Ecke.**

**Apfelwein**

echter Fruchtwein?

hochf. Qual. vom Joh u. in Flaschen,

empfehle **Carl Klaus,**

Flaschen zum Füllen werden angenommen.

Sochstein neue

**Matjes-Keringe,**

a Stück 10 Bln. Pa. neue

**Malta-Kartoffeln,**

a St. 12 P., empfehle

**Paul Wäther. Markt 6.**

Meiner werten Kundenschaft zur

gef. Nachricht, daß ich mit dem

heutigen Tage dem

**Rabatt-Spar-Verein Merseburg**

beigetreten bin.

Merseburg, 19. Mai 1905.

**Bruno Kathe.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **H. Beyer** in Merseburg.

**Hausgrundstück**

mit Laden im Innern der Stadt, für jedes

Geschäft passend, ist zu verkaufen. Gef. Off.

unt. **K 579** an die Exped. d. Bl.

**Freie Volkshühne.**

Sonntag den 21. Mai, von nachmittags 3

und abends 8 Uhr ab

**Tanzfränzchen**

in der **Funtenburg.**

Freunde und Gönner sind willkommen.

**Der Vorstand.**

**„Freya.“**

Sonntag abend im

**Café Bellevue.**

**Gesellschafts-Verein**

**„Euterpia“**

hält Sonntag den 21. Mai, abends

8 Uhr, in der „Kaiser-Wilhelms-

Halle“ ein

**Vergnügen**

bestehend in Theater u. Tanz ab.

Zur Aufführung gelangt:

**Hans Huckebein**

oder

**Der Unglücksrabe.**

Schr. auf in 3 Akten.

Dieses unterst werden Gästen zur

gefälligen Kenntnis.

**Der Vorstand.**

**Drei Schwäne.**

Heute Sonnabend abend

**Leberknödel.**

Heute

**Schützenhaus.**

frische Salzrühpen mit Meerrettich

u. fr. Brotwürke.

Gef. auch Salzrühpen roh ab.

**Abends Auskegeln.**

**Carl Landgraf.**

**Bierstube z. halben Mond.**

Heute

**Schlachtfest.**

**J. Kömmer's Restauration.**

Heute abend

grossart. hum. Abendunterhaltung

verbunden mit **Bratwurstchen, fr. Bier** usw.

Empfehle vorzüglichste hausgebackene **Wurk,**

sowie jeden Sonntag und Sonntag

gebackene **Schinken.**

Neue **Bevölkerung!** **Grosse.**

**Bahnhof Frankfurt.**

Sonntag den 21. Mai d. J.,

abends 8 Uhr,

**Gr. Militär-Konzert,**

ausgeführt von der

Kapelle der Weissenfelder Unter-

offizier-Schule.

Nach dem Konzert **Bail.**

**Gensa.**

Sonntag den 21. Mai, von nachm. 3 Uhr ab,

**Jugendball,**

wozu freundlich einladet **F. Kropf.**

**Gr.-Kayna.**

Zum **Waldenball** Sonntag den 21. d. M.

laden freundlich ein **Die jungen Mädchen-**

**Saule.**

**Kötzschen.**

Sonntag den 21. Mai, von abends 8 Uhr

ab, ladet zur **Wahl** freundlich ein

**Arthur Köke, Gastwirt.**



**Schiess-Klub Merseburg.**

Sonntag den 21. Mai

**Vergnügen im Augarten.**

Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

Tanz, Freunde und Gönner sind willkommen.

**Der Vorstand.**

**Stenotachygr. Vereinigung**

Sonntag den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr,

**Spaziergang nach Dürrenberg,**

**Besta, Gorbetha,**

von da mit der Bahn zurück.

Sammelplatz am **Neuhaus Casimo.**

Freunde und Gönner ladet ergeben ein

**Der Vorstand.**

**Männer-Turn-Verein.**

# Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 20. Mai 1905.

## Zur Gesundheitspflege unserer grösseren landwirtschaftlichen Haus- tiere im Frühjahr.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Eintritt des Frühjahrs ändert sich, gegenüber dem Winter, die ganze Lebens- und Ernährungsweise unserer Haustiere; die Veranlassung hierzu gibt das Wetter. Der Gebrauch und Aufenthalt der Tiere und die Beschaffenheit ihrer Nahrungsmittel erfährt im Frühjahr große Abweichungen. Am tierischen Körper selbst treten ganz erhebliche Veränderungen ein (z. B. Haarwechsel). Der Wechsel der Jahreszeiten hat deshalb auch einen bedeutenden Einfluss auf die Gesundheit der Tiere, bezw. auf das Entstehen von Krankheiten und den Verlauf derselben. Jede Jahreszeit hat ihre eigentümlichen Krankheiten usw. Diese Krankheiten treten aber nur dann auf, wenn die Jahreszeit ihren eigentümlichen Charakter hat. Auf gewisse Krankheiten wirkt der Wechsel der Jahreszeiten günstig ein, z. B. die Deckung vieler Winterkrankheiten wird durch den Eintritt des Frühjahrs bestimmt, letzteres kann aber wieder andere Krankheiten bringen.

Zu Anfang des Frühlings haben wir in der Regel nasskalte, feuchte, veränderliche, feuchtwindige Witterung; gegen Ende desselben tritt dagegen beständiges, warmes Wetter ein.

Auf den zur Futtergewinnung dienenden Flächen (Weiden, Wiesen, Klee gras- und Ackerfeldern) sprossen Pflanzen hervor, welche reich an verdaulichen Nährstoffen sind. Dieses junge Grünfutter, bezw. die in demselben enthaltenen Nährstoffe, welche schnell in die Säftemasse übergehen, üben auf den Magen, die Gedärme und den ganzen tierischen Organismus eine eigentümliche, günstige Wirkung aus. Auf manchen Weiden ist das junge Gras noch von altem bedeckt, und auf gewissen Weideplätzen wiegen scharfe, schädliche Stoffe enthaltende Pflanzen vor, die erst später von günstig wirkenden, nährstoffreichen verdrängt werden. Durch Nebel und Nachfröste kann eine Beeinträchtigung der Weiden stattfinden.

Die Zusammenziehung der Säftemasse und die Bewegung derselben im Tierkörper wird im Frühjahr verändert. Die Haare werden gewechselt, und bei weiblichen Tieren regt sich der Geschlechtstrieb, häufig fallen auch die Geburten ins Frühjahr.

Das Frühjahr wirkt namentlich günstig auf diejenigen Tiere ein, welchen eine gute Weide eingeräumt wird, sie werden munterer,

bekommen ein besseres Aussehen, und bei milchenden Kühen steigert sich der Milchertag.

Bisherige Krankheiten schwinden oft sofort, wenn die Tiere — gutes Wetter vorausgesetzt — sich einige Tage auf der Weide befinden, z. B. die Lähme bei den Kammern. Bei anderen Krankheiten tritt ein Stillstand ein, sie verbreiten sich nicht weiter, z. B. bei langsam verlaufenden, aus einem schlechten Ernährungszustand des Körpers hervorgegangenen Krankheiten, wie bei der Fäule, Knochenbrüchigkeit, Leucht usw. Auf guten Weiden und bei gutem Wetter schreitet die Wiedergenehung rascher vor als im Stalle.

Das Frühjahr kann aber auch nachteilig einwirken, wenn die Schädlichkeiten, welche es im Gefolge hat, nicht sorgfältig von den Tieren abgehalten werden. Die Witterungseinflüsse begünstigen und veranlassen Erkältungskrankheiten aller Art. Sie wirken, wie Haubner in seiner „Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Hausfügetiere“ mitteilt, selbst in den Stall hinein. Junge, noch nicht lang geborene Tiere und solche, die die Haare wechseln und vorher im warmen Stalle standen, empfinden diese nachteiligen Einflüsse am meisten. Das Weidefutter verursacht häufig Durchfall, der jedoch eher günstig als schädlich wirkt, wenn er nicht hochgradig wird und zu lange anhält. Gefährlich sind alle Weiden, auf welchen sich Sauergräser und Pflanzen vorfinden, die scharfe und zusammenziehende Stoffe enthalten. Nach Haubner verursacht der Genuß solcher Pflanzen bei den Tieren Blutbarren, Magen- und Darmentzündung (Entzündung des dritten Magens) usw. Die Gefährlichkeit von Weiden, welche schädliche Pflanzen enthalten, wächst, wenn sie bei nasskaltem Wetter besahren werden, weil zu den nachteiligen Wirkungen der Pflanzen noch die Ungunst der Witterung hinzukommt.

Gegen plötzlich kommende, feuchtwindige Luft kennt Haubner keine Schutzmassregeln. Bei andauernder Einwirkung empfiehlt sich:

1. Die Tiere nicht nästern ins Freie, am allerwenigsten auf die Weide zu lassen.
2. Kommen sie durchnäht von der Weide zurück, so sorge man für einen warmen, nicht zugigen Stall und reichliche, trockene Einstreu; wenn möglich, gebe man auch etwas Trockenfutter; nasses Grünfutter erkaltet den Magen, deshalb soll man Trockenfutter reichen.
3. Bei andauernd nasskaltem Wetter darf man die Tiere nicht in Sturdenlagern auf feuchtem Boden übernachten lassen.

4. Pferde müssen, wenn sie durchnäht nach Hause kommen, ab- bezw. trockengerieben und dann zugedeckt werden.

Haubner sagt: Den bedeutenden Unterschied, nästern oder nach gutem Frühstüd sich in nasskalte, nebelige Luft zu begeben, kann jedermann an sich selbst studieren. — Sehr zweckdienlich hat Haubner auch gefunden, den Tieren im Frühjahr und Herbst ein warmes Gefäss und Brühfutter, besonders Salspepe, namentlich dann zu geben, wenn sich schon tatarbaltische Zustände ausgebildet haben.

Für Witterungseinflüsse besonders empfindliche Tiere müssen nach und nach an die veränderten Verhältnisse gewöhnt und vor Erkältungen möglichst geschützt werden. Es ist dafür zu sorgen, daß die nachteiligen Einwirkungen der Witterung sich nicht im Stalle geltend machen können.

Bei schlecht beschaffener Weide gebe man morgens und abends etwas Trockenfutter. Dem Rindvieh, dem gewöhnlich die schlechtesten Weideplätze angewiesen werden, reiche man hin und wieder auch ein warmes, schleimiges Sausen.

Man lasse sich nicht durch einige gute Tage verlocken, die Weiden frühzeitig zu beziehen und die Tiere nachts schon im Freien zu lassen. Bei Eintritt von schlechtem Wetter treten häufig allerlei Krankheiten auf, und wenn nicht, gehen die Tiere doch in ihrem Ernährungszustand zurück. Nimmt man sie wieder in den Stall, so pflegt Futter und Aufenthalt nicht zu behagen und der arge Wechsel ist auch sonst noch nachteilig.

## Wann bezw. warum sollen die Hecker gehackt werden?

Von Landw.-Lehrer Bauer-Worms.

Nachdruck verboten.

Kaum sind unsere Saaten hinausgebracht, so beginnt auch schon wieder der Kampf mit dem Unkraut, das die aufgehenden Saaten zu beeinträchtigen droht und in diesem Kampfe bildet das Behacken wohl die verbreitetste und am meisten angewendete Kampfweise. Der Zeitpunkt des Hackens richtet sich dann wohl in den meisten Fällen nach dem Aufreten und der Stärke des Unkrautes, denn daß das Unkraut das Wachstum der Pflanzen beeinträchtigt, das ist allen bekannt, da jenes den Pflanzen die zur Verfügung stehenden Wachstumsbedingungen, Licht, Luft, Wärme, Feuchtigkeit und Nährstoffe schmälert. Und trotzdem bieten sich dem Besaher sehr häufig schrecklich verunkrautete Felder dar. Bezüglich des Unkrautes sollen wir nun so früh wie

nur irgend möglich mit dem Hacken beginnen, denn je früher wir die Kulturpflanzen von ihren Feinden befreien, desto eher werden ihnen die obigen Wachstumsbedingungen ungeschmälert zukommen und sie werden sich durch besseres Wachstum dankbar erweisen.

Andererseits geht in diesem Falle die Arbeit viel rascher und besser vor, wenn sie, so daß ein Feld mit denselben Unkräutern zweimal gehackt werden kann, gegenüber einem Feld, in dem man das Unkraut hat hoch werden lassen.

Aber hat denn das Hacken nur den alleinigen Zweck, das Unkraut zu vernichten? Bei vielen Landwirten richtet man sich tatsächlich nur nach dem Unkraut und wenn kein Unkraut aufstehen würde, oder so lange noch kein da ist, denken die wenigsten an ein Hacken. Und doch, wie häufig kommt es vor, daß die Felder schon vor dem Aufgehen der Saaten durch starke Regen, künstliche Dünger usw., z. B. Stallfäße, so stark verkrustet sind, daß es den zarten Keimen schwer fällt, diese oft recht harte Kruste zu durchbrechen; besonders gilt dies für Rübenfelder; die Rüben brauchen lange Zeit bis zum Aufgehen, die Felder werden meist mit der Stalmätze schon eben gewalzt, nun ein etwas stärkerer Regen und die Kruste ist da. In einem solchen Falle sollte man nicht veräußen, diese Kruste durch recht leichtes Eggen eventuell auch durch Walzen mit einer Ringelwalze zu brechen, damit die Keime ans Licht gelangen können, gleichzeitig wird dadurch das früher aufgelaufene Unkraut vernichtet. Noch besser aber wird sein, wir geben schon bei der Bestellung hinter der Walze einen leichten Eggenstrich; dadurch vermindern wir einerseits die Gefahr des Aufschlammens, andererseits verhindern wir die Verdichtung des Bodenwassers. Durch das Walzen werden nämlich die sog. Haarröhren im Boden kleiner, so daß das Wasser leichter in die Höhe steigt und zwar gehen jetzt die Nährden bis an die Oberfläche und in denselben auch das Wasser, nun scheint die Sonne darauf und der Wind streicht darüber, wodurch die Wasserverdunstung eine sehr starke wird. Durch leichtes Eggen werden diese feinen Haarröhren an der Oberfläche zerstört, das Wasser kommt nicht bis an die Oberfläche, wir erhalten auf diese Weise die Winterfeuchtigkeit. Dadurch, daß das Feld mit etwas rauher Oberfläche nicht so leicht zu schlamm, kann der Regen auch besser eindringen, es läuft nicht so viel Wasser oberflächlich vom Feld weg. Wir erhalten also nicht nur die so notwendige Winterfeuchtigkeit, sondern vermehren sie noch durch das leichtere Eindringen der Niederschläge.

Sind nun aber die Pflanzen aufgelaufen, dann müssen wir zur Hackmaschine, Hackpflug, Handhacke usw. greifen. Aber auch wenn die Pflanzen schon aufgelaufen sind, werden wir durch das Lockern des Bodens obige Vorteile erzielen und noch mehr.

Nicht nur die Feuchtigkeit kann besser eindringen, sondern auch Wärme und Luft; daß ein wärmerer Boden das Wachstum begünstigt, ist wohl ohne weiteres klar. In Verbindung mit der Luft gehen nun aber auch die physikalischen und chemischen Vorgänge im Boden besser vor sich, Verwitterung und Verwesung werden unterstützt, so daß die unlöslichen Nährstoffe in lösliche übergeführt werden und die Pflanzen mehr aufnehmbare Nährstoffe erhalten, da ja bekanntlich die im Mist und im Boden befindlichen Nährstoffe erst dann aufgenommen werden können, wenn sie löslich sind.

Aber noch ein weiterer Vorteil entsteht durch einen lockeren, nicht verkrusteten Bo-

den. Bekannt ist der Vorteil der früher mehr üblichen Brache, bekannt aber auch, daß der Vorteil verloren geht, wenn das Feld während der Brache nicht bearbeitet wurde. Es kann sich also nicht um ein bloßes Ausruhen des Bodens handeln. Rein; in dem Boden sind kleine Lebewesen, Bakterien, welche im Grunde sind, den zu ihrem Leben nötigen Stickstoff aus der Luft aufzunehmen, während dies unsere Kulturpflanzen nicht können und wir müssen deshalb von dem teuren Nährstoff (1 Kilogramm 1,20–1,40 Mk. und noch mehr) den Pflanzen zuführen und zwar verhältnismäßig viel, weil die Verbindungen dieses Stickstoffes sich sehr leicht zersetzen und teilweise auch in den Untergrund gewaschen werden, so daß große Verluste entstehen und wir von diesem Nährstoff keinen Vorrat auf längere Zeit in dem Boden ansammeln können. Gute Bakterien helfen uns nun, diesen Stickstoff wieder einzufangen, jedoch nur, wenn sie Lebensbedingungen vorfinden. Welches sind nun diese? Diese sind einerseits Humus und andererseits ein lockerer, garer Boden. Humus bringen wir ja durch Mist, Unkräuter, Gründüngung usw. in den Boden und einen guten Boden können wir durch zweckmäßige Behandlung unserer Felder erzielen und diese besteht darin, daß wir den Boden nicht verkrusten lassen, also während Pflanzen den Boden nicht beschäden. Ist dieses einmal der Fall, dann werden wir finden, daß der Boden unter den Pflanzen immer locker, gar ist. Ersetzen wir nun die Pflanzen, z. B. Getreide, und lassen die Stoppeln liegen, so verliert sich diese Gäre wieder, der Boden wird hart, rissig, so daß Bakterien nicht mehr oder nur schlecht arbeiten können. Brechen wir aber die Stoppeln sofort um, so bleibt der Boden locker, ja der obenauf kommende Boden wird auch wieder gar. Wir erhalten also durch rechtzeitige Bearbeitung und durch Beschattung einen lockeren, guten Boden, in welchem die Stickstoff sammelnden Bakterien günstige Wachstumsbedingungen vorfinden, also lebhaft sich vermehren und dadurch viel Stickstoff aus der Luft aufnehmen und den nachfolgenden Fruchten zur Verfügung stellen. Noch ein ausgezeichnetes Mittel, lockeren Boden zu erzielen, möge angeführt sein, es ist das Tiefpflügen vor Winter; darauf im Frühjahr den Boden nicht mehr wenden, sondern nur durch Tiefeggen lockern; der Boden läßt sich dann während des ganzen Jahres leicht bearbeiten.

Also nicht nur Hacken, wenn es durch Unkraut bedingt wird, sondern auch lockern, wenn der Boden verkrustet; damit die Pflanzen mehr aufnehmbare Nährstoffe erhalten und uns die Stickstoff sammelnden Bakterien möglichst viel von dem teuren Stickstoff einzufangen, wodurch wir die übliche Stickstoffzufuhr wesentlich einschränken können; so hat z. B. Amtsrat Köster in Glodnitz bei Hannover die Stickstoffgabe bis auf ein Drittel herabgesetzt durch stetes Offenhalten des Bodens, sofortiges Pflügen der Stoppeln und Pflügen möglichst nur vor Winter.

### Ueber den Wert der verschiedenen Imprägnierungsmethoden unseres Pfahlmaterials.

Von C. Seufferheld-Weissenheim.

Im Jahre 1877 wurde von der kgl. Lehranstalt Weissenheim mit Versuchen begonnen, die den Wert der einzelnen Imprägnierungs-

materialien für die Haltbarkeit des Pfahlmaterials klarlegen sollten. Diese Versuche sind bislang fortgesetzt worden und kamen 20 verschiedene Imprägnierungsmittel und Arten zur Verwendung. Von diesen sind 16 als untauglich früher oder später ausgeschieden. Nur 4 Imprägnierungsmittel haben sich auf die Dauer bewährt und sind dies: Teeröl (Kreosot, Karbolineum), Sublimat (Quecksilberchlorid), Kupfervitriol und Teer.

Die Versuche wurden in einem milden, lehmigen Boden angelegt, in welchem die Haltbarkeitsdauer des Pfahlmaterials unimprägniert einzeln durchschnittlich normale ist, und war derselbe so für die Durchführung der Versuche sehr geeignet. Betrachtet man die einzelnen Imprägnierungsmittel nach ihrer Wirksamkeit, so fällt die hohe Haltbarkeit der mit Teeröl (Karbolineum resp. Kreosot) imprägnierten Pfähle in die Augen. 80 Pfähle stehen nach von 100 nach 27 Jahren auf derselben Spitze. Keine der anderen Methoden kommt dieser gleich. Einer rickhaltlosen Empfehlung dieser Imprägnierungsart mit Teerölen steht nur die eine unangenehme Eigenschaft derselben entgegen, daß derart imprägnierte Pfähle sehr leicht ihren eigenartigen prägnanten Geruch an die Trauben abgeben und so die Weine völlig verderben werden können. Durch eingehende Versuche hat sich gezeigt, daß diese Geruchs- und Geschmacksabgabe um so leichter und stärker vor sich geht, je weniger lang und intensiv das Pfahlmaterial mit Teeröl gekocht wurde. Es sollen deshalb nur in Teeröl mindestens 2 Stunden lang gekochte Pfähle verwendet werden. Diese Anforderung ist um so mehr zu stellen, als nur mit geringer Wärme oder gar kalt behandelte Pfähle auch eine geringe Haltbarkeitsdauer haben. Während die in Teeröl gekochten Pfähle nach 20 Jahren nur 10 Prozent Abgang zeigten, geben solche, die nur kalt behandelt waren, in demselben Zeitraum einen Abgang von 76 Prozent. Um die Gefahr einer Aufnahme von Geruchs- und Geschmacksstoffen seitens der Trauben bei Verwendung von mit Teeröl behandelten Pfählen zu vermindern, ist das Lagern der fertigen Pfähle 1 bis 2 Jahre vor dem Gebrauche und die Verwendung derselben hauptsächlich in Jungselbern angezeigt.

Auf das Teeröl folgt in der Haltbarkeitsdauer die Imprägnierungsmethode mit Sublimat (Quecksilberchlorid). 75 Pfähle stehen hier von 100 gesteckt nach 23 Jahren noch auf derselben Spitze. Es steht somit das Sublimat in seiner konservierenden Wirkung dem Teeröl kaum nach. Bei Verwendung von Sublimat hat sich ebenfalls herausgestellt, daß es von größter Wichtigkeit ist, daß die Pfähle genügend lang imprägniert werden. Ein Imprägnieren der ganzen Pfähle von der Spitze bis zum Fuße ist nicht unbedingt notwendig, aber dort angezeigt, wo beide Seiten des Pfahles verwendet werden sollen.

Auch Kupfervitriol zeigt noch eine sehr gute Wirkung. Während bei Sublimat und Teeröl das Pfahlmaterial fast ausschließlich in trockenem Zustande behandelt wird, kann Kupfervitriol mit gutem Erfolge nur bei grünem Holze verwendet werden und zwar am

beiten bei sogenannten Stangenpfählen oder Erbstämmchen.

Die Imprägnierungsmethode mit Kupfer-vitriol hat gegenüber derjenigen von Sublimat und Teeröl den großen Vorzug, daß dieselbe jedermann zu Gebote steht, da sie leicht und einfach auszuführen. Die Haltbarkeitsdauer kann, wenn sie auch nicht zu hoch ist, wie bei den beiden erfindenen Mitteln, doch als eine gute und in vielen Fällen, wenn man die Preise der einzelnen Imprägnierungsarten ins Auge faßt, als eine völlig genügende bezeichnet werden. 68 Prozent stehen nach 23 Jahren noch auf der ersten Spitze, während die unimprägnierten Pfähle schon nach 16 Jahren ganz ausgefallen sind.

Als letztes brauchbares Mittel solat noch mit 68 Prozent guten Pfählen nach 17 Jahren der Teer. Soll der Teer als Imprägnierungsmittel für Holzmaterial verwendet werden, so ist ebenfalls wie bei Teeröl ein Kochen der Pfähle in demselben unbedingt notwendig. Eine kalte Behandlungsweise oder gar nur ein Teeranstrich verleiht dem Holze nur eine geringe Dauer.

Die Imprägnierungsdauer muß sich bei kochendem Teer mindestens auf 2 Stunden belaufen. Auch diese Methode ist bei richtiger Anwendung noch gut brauchbar für die große Praxis, da sie ebenfalls den Vorzug der Einfachheit und Billigkeit hat und von jedem Praktiker angewandt werden kann. Teer kann nur bei ganz trockenem Holze verwendet werden und sollten die Pfähle ebenfalls nach der Imprägnierung ein Jahr lagern, ehe sie zum Gebrauche kommen.

### Man treibe die Tiere nicht zu früh auf die Weide.

(Nachdruck verboten.)

Saubner teilt in seiner „Gesundheitspflege der landw. Hausjänter“ folgendes mit: Geheirspende wurden zeitig im Frühjahr auf die Weide gebracht. Der Haarwechsel stellte sich ein. Plötzlich kam wieder Frost mit kalten Winden. Die Tiere wurden in den Stall zurückgenommen. Trotz sehr warmer Haltung bekamen sie wieder Winterhaar, und ein fruppiges Aussehen. Alle Fohlen, die vor dem Wechsel der Witterung zur Welt kamen, waren und blieben gesund, obgleich auch ihnen derselbe sehr empfindlich war. Diejenigen Fohlen aber, die nachher geboren wurden, bekamen die Lähme in den verschiedensten Abstufungen, bezw. brachten sie schon mit auf die Welt.

Alle Kühe einer Herde, die in einer kalten Nacht zufällig im Freien geblieben waren, verkalbten; von den andern, die über Nacht im Stalle waren, verkalbte keine.

Im Mai 1855 erfroren in Dänemark während eines starken Nachfrohes 53 Kühe, die erst vor kurzem auf die Weide gebracht und angepöhl waren.

Saubner selbst hat an der Distelflüße beobachtet, daß während der kalten, nasskalten Frühjahrswitterung der Rheumatismus (die sog. Lähme) unter den Lämmern heidenartig auftrat. Selbst Jährlinge, wenn auch nur vereinzelt, wurden noch erkranken. Die Krankheit brach gewöhnlich bei bisher ganz gesunden Tieren plötzlich und bei vielen Tieren zugleich draußen auf der Weide aus, wenn ein scharfer Ost- oder Nordostwind

wehte. Sie stellte sich auch im Stalle ein, gewöhnlich nachts, bei zugemachten Türen und Fenstern, wenn ein scharfer Wind hineinblies. Die Lähme, die in der Nähe der Türen und Tore lagen, wurden vorzugsweise ergriffen.

### Praktisches aus der Landwirtschaft.

**Die Holzsaat.** Die Saat ist im allgemeinen billiger als die Pflanzung, namentlich wenn dichte Bestände gezogen werden sollen, oder wenn nur wenig Aufwand für die Bodenverbereitng gemacht werden kann; sie ist weniger umständlich und für ungeübte Arbeiter eher am Platze. Im großen und ganzen ist aber die Saat weniger sicher, da die Keimpflanzen vieler Baumarten bei ihrer Kleinheit im ersten Jahr den Gefahren der Hitze, des Frohes, des Unkrauts usw. oftmals unterliegen; mißlingt eine Saat, so kann sie frühestens im folgenden Jahr wiederholt werden; inzwischen ist der Boden meist viel stärker verwildert als zuvor und es muß dann ein viel größerer Aufwand gemacht werden, um für die Aufnahme der zweiten Saat die geeigneten Zustände zu schaffen. Vor der Ausführung der Saat ist die erste Sorge auf rechtzeitige Beschaffung eines guten Samens zu richten. In kleineren Wirtschaften kann man sich solchen selbst sammeln und bis zum Frühjahr selbst aufbewahren, denn Herbstsaat empfindet sich meist nicht, weil der Same den Winter über von Vögeln, Mäusen, Wild usw. leicht verzehrt wird, oder im Frühjahr zu bald leimt, so daß die jungen Pflanzen den Spätkräften erliegen. Die Reifezeit der Samen ist hierbei natürlich zu beachten. Am frühesten reift der Same der Ulme, nämlich im Mai; dann kommt die Birke im Juli oder August, die Weißtanne im September, der Ahorn, die Eiche, die Buche, die Eiche usw. im Oktober, die Nichte im November, die Fichte und Tanne im Dezember. Bei größerem Bedarf bezieht man den Samen am besten aus einer reellen Mengenanstalt.

Bei der Dittertag ist erforderlich, daß der Jäger möglichst gedeckt steht, denn der Dittertag, selbst unter Wasser, sehr scharf. Er sieht den freitretenden Stößen fast immer, ehe dieser ihn wahrnimmt, und er schlägt dann so elegant und so rasch um, wie es ihm kein Wild auf dem Lande nachmachen kann. Ein anwallender Ruch bestimmt sich „lahn“ gegenüber dem elastischen Otter im Wasser. Bei diesem Umkehren zeigt der Otter wohl noch die Nute über Wasser, und etwa einen halben Meter hinter dieser dreht er sich — der Schuk! Auch auf den Wind ist Rücksicht zu nehmen, da der Otter sehr gut windet.

**Ueber das Pflöpfen älterer Bäume.** Sehr oft sieht man, daß ganz gesunde Zweifelhäuserbäume wegen Unfruchtbarkeit der Art zum Opfer fallen, weil man nicht weiß, daß solche oft in recht fruchtbare Bäume umgewandelt werden können. Es bedarf vieler Jahre, bis ein Baum groß und tragfähig wird, daher überlege man, ehe man sie umhaut. Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß solche Bäume mit irgend einer anderen Steinobstsorte wie Büchler, Frühweißhagen, italienische Zweifelhäuser, Reineckelnden, Pflaumen usw. veredelt werden können. Die Veredlung hierbei hat im Frühjahr durch Pflöpfen in den Spalt zu geschehen, da diese Art Bäume nicht genug saftig werden, um sie unter die Rinde pflöpfen zu können. Da bei Steinobst die Edelreifer schwieriger anzuwaschen, so muß man von vornherein mehr Zweige einsetzen, als absolut nötig wären, um den Ausfall der nicht wachsenden gleich zu decken. Hierbei hat man auf eine schöne Kronenform zu achten und Jungästen lassen zur Aufnahme des reichlichen Saftes. Im Laufe des Sommers werden sich an solchen veredelten Bäumen eine Menge junger, wilder Triebe zeigen, die man als willige Aufnehmer des starken Saftzuflusses ansehen läßt. Die stärksten sind zur Erzielung

einer schönen Krone gezeichnet werden im August entleert, die anderen entfernt. Wenn nötig, kann im folgenden Frühjahr noch ein oder der andere Jungst noch veredelt werden; andernfalls werden die stärksten und den Edelreibern hindertlichen entfernt und die übrigen bis ins dritte Frühjahr oder besser bis zum zweiten Herbst stehen gelassen und alsdann erst weggenommen.

**Guano zur Gemüsenkultur.** Der Guano ist, wie wohl jedermann weiß, ein höchst wertvoller Dünger, so lange er rein und unverfälscht zu uns kommt. Leider ist dies wenig mehr der Fall und oft werden Stoffe als Guano gekauft, die man sonst als wertlos und eckelhaft durch Seen und Flüsse ableitet. Suche darum jedermann erst diese zu benützen, bevor er zum Guanokauf schreitet und so lange keine Not dazu zwingt, ist es vorzuziehen, von Guano ganz abzugehen. Auf trockenem Boden kann Guano nur Wert haben, wenn viel Humus in denselben enthalten ist und wenn derselbe bei fester Witterung angewendet werden kann. Im anderen Falle wird er eher nachteilig wirken. Für zurückgebliebene Saaten auf schwerem Boden als Kopfdünger gegeben, hat er hohen Wert, sobald man wirklichen Guano hat. Die frühere Ansicht, daß er den Stalldünger vollständig ersetzen würde, hat glänzend Mißtrauen gemacht. Wird dem Boden mit dem wahren Guano auch fast alles zugeführt, was die Pflanzen zur vollen Entwicklung bedürfen, die Foderung, also die Gäre, bleibt aus und ohne diese ist eine gute Vegetation nicht denkbar.

**Wieviel Milch soll das Kalb pro Tag haben?** Das Kalb bedarf  $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{8}$  im Mittel ein Siebentel seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen werden soll. Wiegt nun das neugeborene Kalb 35—40 Kilo, so müssen also pro Tag 5—6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilo Lebendgewichtszunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wenn gleich die Hälfte zwecks Anzucht zu Milchfüßen nicht mäßig ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugefüttert werden.

**Die Schwarzwurzel,** auch Scorzoner genannt, kann ein- oder mehrjährig kultiviert werden, doch verlieren die Wurzeln, die älter als zwei Jahre sind, viel an Zartheit und Wohlgeschmack. Man sät den Samen im April in 20 Zentimeter von einander entfernten Reihen und verzicht später die Pflanzen in der Reihe auf 10 Zentimeter Abstand. Die Schwarzwurzeln verlangen einen heiß-arbeiteten, fräftigen Boden, der aber nicht frisch gedüngt sein darf, und eine warme, sonnige Lage. Ein öfteres Behaden der Beete während des Sommers ist erforderlich. Ein großer Teil der Pflanzen blüht bereits im ersten Jahre, jedoch hat dies auf die Ausbitung der Wurzeln keinen Einfluß. Immerhin aber empfiehlt es sich, die Blumen abzupflücken, damit sie nicht zur Samenreife gelangen. Die Wurzel kann den Winter über im freien Lande verbleiben, doch tut man gut, den Winterbedarf im Keller einzuschlagen, wobei jedoch die Wurzeln von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden müssen, da sie sonst holzern werden.

### Viehhandel.

**Berlin.** (Antlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 4832 Rind., 1897 Kälb., 8488 Schafe 12 566 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für

\*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Horn.



Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70—74, 2. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 65—69, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 61—64, 4. gering genährte jeden Alters 57 bis 60. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 65—68, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61—64, 3. gering genährte 55—68. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 60—62, 3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 58, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 51—55, 5. gering genährte Kühe und Färsen 44—49. Kälber: 1. feine Mastfälscher (Bollmilchmast) und beste Saugfälscher 83—88, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 71—77, 3. geringe Saugfälscher 54—63, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweijährer) 52—57, 5. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlammel 66 bis 69, 2. ältere Mastlammel 57—63, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51—55, 4. Vollreiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —, — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen — 64, 2. fleischige 61—63, 3. gering entwickelte 57—59, 4. Säuen 59 — — Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:  
Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterließ etwas Ueberhand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam; es wird nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt.

**Butterhandel.**

Berlin. Deriginalbericht von Gebr. Gause. Butter: Die Nachfrage in allen Qualitäten Butter war recht lebhaft, so daß die reichlichen Einkieferungen ohne Schwierigkeiten zu unveränderten Preisen geräumt werden konnten. In Sibirischer und Russischer Butter waren die Zufuhren in dieser Woche kleiner und konnten sich die Preise auch gut behaupten.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 107—109. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 103—109. Preise franco Berlin.  
Ia per 50 kg . . . . . 106—109  
IIa do . . . . . 103—106  
Abfallende . . . . . 100—103  
Rand . . . . . —

Schmalz: Eine Veränderung der Marktlage oder der Preise ist nicht eingetreten. Der Konsum ist unverändert gut. In der Provinz macht sich bereits Kaufstille für die Herbstmonate bemerkbar, in welchen ein harter Bedarf infolge des Mangels an einheimischen Fetten erwartet wird.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Stearn Mk. 44.00—44.50 Amerik. Tafelschmalz Bornflia Mk. 45.50, Berliner Tafelschmalz Krone Mk. 46.00 Berliner Bratenschmalz Kornblume Mk. 48, in Tierec bis Mk. 52.

Speck. Während die Preise für Speck von deutschen Schweinen eine leichte Abschwächung aufweisen, blieb die Tendenz für amerikanischen Speck sehr fest.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Die letzte Preisermäßigung wirkte günstig auf die Stimmung und den Absatz ein. Die Nachfrage nach allen Sorten Hofbutter war eine regere und fanden die Einkieferungen zu unveränderten Preisen Nehmer.  
Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte ebenfalls besser und ist das Angebot von Dänemark und Schweden nicht mehr dringend.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 107—109, IIa. 103—108, IIIa. 101—105, abfall. 98—102.  
Tendenz: etwas besser.

**Zuttermittel.**

Hamburg, Originalbericht von C. Gille und C. Glemann.

Krautfuttermittel:  
Bezugleich die Frage für einzelne Artikel zur

prompten Lieferung etwas nachgelassen hat, so bleibt für spätere Termine doch ein sehr guter Begehrt und verfehrt unser Markt nach wie vor in sehr fester Haltung. Baumwollsaatmehl, welches in besseren Qualitäten von Amerika nicht mehr käuflich und auch hier sehr knapp ist, wurde wesentlich höher gehalten, während Erdmühsen in disponibler Weise etwas reichlicher offeriert werden.

**Heutige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis von bis
	Prozent	Fuß	
Sogen. weiße Musisque-Erdmühsen	47	8	14,30 15,00
" w Musisque-Erdmühsen	47	8	14,40 14,80
" haare. Marzeiler-Erdmühs.	46	7	12,80 13,30
Deutsches Erdmühsenmehl	46	7	13,40 14,00
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	13,80 14,00
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	13,50 13,60
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	13,00 13,20
" Baumwollsaatfuchsen	46	8	13,30 13,60
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	23,00 24,00
Deutsche Palmfenchuchen	17	7	11,60 11,80
Deutsches Palmfenchuchen	18	2	11,00 11,20
Indischer Cocosbruch	19	13	14,00 14,20
Cocosfuchsen	19	9	13,60 14,80
Sesamfuchsen	38	11	11,50 14,00
Kapsfuchsen	31	9	10,70 14,09
Deutsche Reinfuchsen	29	8	13,50 13,80
Hannoverer Reinfuchsenmehl	12	12	9,20 9,30
Sogen. h. amerik. Maisfuchsen	24	10	12,60 12,80
Getrocknete Viertreber	23	8	11,20 12,00
Getreidefuchsen	30	10	12,20 12,50
Malzfeime	25	3	11,00 11,50
Grobsh. gesunde Weizenkleie	17	4	10,00 21,00

Hamburg. Bericht über den Deutschen Markt von H. G. Henrich & Co.

Die Lage des Marktes ist unverändert fest. Die Zufuhren sind nicht von Bedeutung, die Berichte von Amerika lauten übereinstimmend fest, wogegen sowohl für nahe Lieferung als auch für die Herbst- und Wintermonate eine gute Nachfrage besteht.

Preis: 136—155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Stimmung ist sehr fest. Die Zufuhren sind nicht von Bedeutung, die Berichte von Amerika lauten übereinstimmend fest, wogegen sowohl für nahe Lieferung als auch für die Herbst- und Wintermonate eine gute Nachfrage besteht.

Preis: 133—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kosostücker sind immer noch knapp, und die Forderungen dafür außerordentlich hoch.

Preis: 132—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.  
Kartoffeln sind ebenfalls knapp und die Preise dementsprechend hoch.

Preis: 118—122 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.  
Pfeilwurz sind ebenfalls knapp und die Preise dementsprechend hoch.  
Preis: 136—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Reisfuttermehl. Die Marktlage ist unverändert.  
Preis: 96—100 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

**Saaten-Markt-Bericht.**

Original-Samerien-Bericht von A. Mey & Co., Berlin W. 57, Wilhelmsstraße 57.

Wenn auch die Nächte in der Berichtswoge in manchen Gegenden noch recht kühl waren, so ist wohl Frost nirgends eingetreten, und die Entwicklung der Saaten auf dem Felde nimmt normalen Fortgang, so daß Nachsaaten von Runkeln zc. nur da vorgenommen werden müssen, wo der Frost in den ersten Tagen des April die in den herrlichen warmen Tagen des März vorgenommenen verfrühten Ausfahrten zerstört hatte. Und dies ist glücklicherweise nur in ganz vereinzelten Fällen der Fall, so daß infolge dessen die Nachfrage nach diesen Ersatzsaaten ziemlich aufhörte. Etwas stärker wurden Herbstfrühen bereits begehrt und der Zeit entsprechend Grünfuttersaaten, wie hauptsächlich Infantenklee, Serradella, Mais, Buchweizen, Zuckerrübe, Spörgel, Senf, Erbsen, Kelnischen, Wicken und Lupinen, welche vorläufig in besten Qualitäten noch preiswert zu haben sind.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemutierte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkorten, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und Keimfähigkeit, bei Notklee Freiheit von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Notklee, inländische saatenfreie Saaten 63—73, Bullenklee, saatenfrei 76—84, Weisklee, saatenfrei 42—61, Schweb. Klee, saatenfrei, 55—75, Wundklee, saatenfrei 44—54, Gelbklee saatenfrei, 19—22, Orig. Brov. Luzerne, saatenfrei 58—63, Piemont-Luzerne, saatenfrei 55—60, Sandluzerne, saatenfrei 59—62, Vorkaranklee, eht, 40—44, Schotenklee 85—88, Spargelklee 17—21, Incarnatklee 39 bis 43, Serradella 20—23, Delretzig 29—34, Saatensenf 12—15, Spörgel 11—14, engl. Rai-gras 15—18, ital. Rai-gras 15—18, franz. Rai-gras 55 bis 61, Timothee 18—26, Knaulgras 48—60, Ramm-gras 68—90, Sonnegras 16—26, Weizenjohannisklee 23 bis 29, Weizenpenngras 30—36, Gem. Weizenpenngras 90—92, Weizenfuchsenmehl 50—60, Fioringras 26 bis 36, Schaffensmehl 15—18, Roggenlanggras, echte Savelmehl 160—165, Sandwicken 22—26, echter orig. Pferdegras 8 1/2—9 1/2, Reusfuchsen 10—11, Saatenrüben 9—10, Buchweizen 10—12, Saatwicken 9 bis 10, Lupinen 8—10, Johannisroggen 9—10, Riesen 75—80%, 190, Fichten 75—80%, 82, Futtermühsen verbeßerte größte Celandorfer, Elite-Qualität 35, Mame-moth Long Red, Original-Saat 31, Große lanne rote Mammut, hier gedankt Saat 26, runder echte Oberbocker 27—, Gelber Lanfard 30, Saaten (Ruhfrühe) 30, Herbstfrühen: runde Sorten 40—50, lange 45—65, Alles per 50 Rq. ab Berlin.

**Ämtlicher Berliner Marktbericht.**

**Gemüse.**

**Zulandisches.**

Kartoffeln, p. 50 kg	3—3,50
Magnum bonum	3,50—4,00
rote	3
runde, weiße	3
Porree, p. Schof	1—2,50
Meerrettich "	10—20
Petersillim, p. Schof	3,50—5,00
Schnittlauch, p. Dk. Tpf.	—
do. p. 100 Bd.	1,50
Spinat p. 1/2 kg	0,03—0,07
Karotten p. 50 kg	—
Sellerie p. Schof	—
do. Bonnm.	6—18
Kohlräben, p. Sch	5—6
Petersilie, grün, p. Schof	1
Mohrrüben, p. 50 kg	8—10
Rüben, rote p. 50 kg	3
Schwanzwurz p. 50 kg	18—20
Walsmeißer p. Mandel 0,60—0,70	—
Knabbarer, Dam. p. 100 Bd.	—

Knabbarer, Gärtner	
p. 100 Bund 4—5	
do. hiesiger "	3—3,50
do. Bergedorf "	2,50—3
Radieschen, Dresdener,	
p. Schofband	1,25—1,50
do. hies.	1—1,25
Morcheln, p. 1/2 kg	0,15—0,25
Salat (Ratten) p. Mandel	1,00—1,50
do. Dresdener,	3,50—6,50
do. hiesiger, p. Schof	5—6
do. Gubener, p. Sch.	3—3,50
Kohlrabi "	0,16—0,18
Kettlich, Dresd., p. Sch.	3—3,50
Spargel, hiesiger I	0,45—0,55
do. II	0,30—0,40
do. III	0,08—0,20
do. Veeliger I	0,60—0,65
do. do. II	0,40—0,60
do. do. III	0,25—0,30

**Fische.**

Hechte	76—106
do. groß	45—52
do. klein	120
Zander, groß	—
unfortiert	—
Schleie, klein	140
do.	98—118
Bunte Fische	31—46
Kale, groß	95—100
do. unfortiert	60—73
Rüben,	38—45
Mand	—
Kapfen, 30ct	—
do. IIa	—
do. Galzler 50ct	—
do.	80
Karasschen	69—81
Bars	—
Welse	—
do. klein	31

Berliner Notizen: Paul Petter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Seywerins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Hofmarktstr.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung  
1 Mark 20 Pf. durch den Permutnachh.  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 118.

Sonnabend den 20. Mai.

1905.

## Gefährnisse des Ministers Tittoni.

Für die Diplomaten soll ja eigentlich die Sprache nur da sein, um die Gedanken zu verbergen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, scheint indes anderer Meinung zu sein. Denn er schützte in den letzten Tagen in beiden Häusern des italienischen Parlaments sein ganzes Herz aus, sodaß man jetzt vollständig darüber unterrichtet ist, was die italienische Regierung auf dem auswärtigen Gebiete erlirbt und wie sie sich zu den auf letzterem schwebenden Fragen stellt. Nach Tittonis Darlegungen haben alle Mächte ihre Zustimmung dazu erteilt, daß Italien in geographisch Tripolitanien ekspandiert und sich in Tripolis, hat er auch bereits mit dem Sultan in dieser Richtung verhandelt und, nicht ohne die Mithilfe von indirekten Drohungen, ihm das Versprechen abgenommen, Nichtitalienern Konzessionen zu Hafen- und sonstigen Bauten in Tripolis nicht zu gewähren. Der Sultan hat dieses Gelobnis freilich in die Form gefaßt, daß, wenn er solche Bauten für nötig finde, er sie schon selbst vornehmen lassen werde, d. h. soweit wie er würde in diesem Falle auch Italiener nicht die Erlaubnis dazu erteilen. Tittoni hält es nun ferner für seine Pflicht, nicht tatenlos zu warten, bis eine günstige Gelegenheit zur Okkupation dieses afrikanischen Küstenlandes eintritt, sondern schon jetzt damit zu beginnen, dem großen wirtschaftlichen und politischen Interesse, welches Italien an Tripolitanien hat, Rechnung zu tragen und italienisches Kapital zum Vorteil von Handel und Industrie Italiens, dort anzulegen und vorbereitende Dienste tun zu lassen. Unverkennbar lag in Tittonis Rede — er hielt sie im Sena te — so etwas, wie die Behauptung, daß Italien in Tripolitanien wirtschaftliche Vorrechte zu beanspruchen habe, die es sich von Niemandem verkümmern lassen dürfe. Es läge sonach ein Seitenstück zum Marokko-Falle vor, in welchem ja Frankreich entsprechende Präzedenzen erhebt. Würde sich die deutsche Reichsregierung seiner Zeit wohl auch in die tripolitanische Frage einmischen und auch dort vollste Sicherung des Besitzes der offenen Tür verlangen? Dies würde nach Tittonis Rede zu urteilen, zweifellos zu sehr unliebsamen Reibungen mit der römischen Regierung führen. Deutscherseits wird man schwerlich zu verbindend beabsichtigen, daß auch Tripolis „ein zweites Marokko“ werde.

Mit welcher Gemütsruhe man in Italien der Marokko-Affaire gegenübersteht, wie unverbohlen man den französisch-englischen Marokko-Vertrag gutheißt und wie fest man dort davon überzeugt ist, daß letzterer italienische Interessen nicht schädigt, das beweist nicht nur die gelassene und gemütsliche Form, in welcher die Regierung dieser Tage in der Deputierten-Kammer befragt wurde, ob in jenem Vertrage Italiens wirtschaftliche und politische Interessen vollständig gewahrt seien, sondern auch die regierungsseitig erteilte unzweideutige Antwort, welche ein mit größter Bestimmtheit ausgesprochenes „Ja!“ war. Italien hat eben rechtzeitig dafür Sorge getragen, daß seine marokkanischen Interessen sicher gestellt wurden, während Deutschland ein volles Jahr vergeblich suchte, es sich zu solchen Vorkehrungen aufzuraffen. Italien ist vielleicht auch nicht so empfindlich wegen kleinerer oder größerer Bevorzugungen, die etwa Frankreich im Marokkovertage referiert sind, weil es eben durch die Zuspicherung Tripolitanien entschädigt und damit für das englisch-französische Abkommen gewonnen wurde.

Ueber die anderen schwebenden Fragen der auswärtigen Politik ließ sich Minister Tittoni, gelegentlich der Beratung seines eigenen Budgets, in der Deputierten-Kammer aus. Seine Behauptung, daß die Vereinigung der (von lauter Griechen bewohnten) Inseln Kreta mit Griechenland unmöglich sei, ist geradezu unbegreiflich. Denn für den Sultan hat dieses seit einer Reihe von Jahren autonome Glied nicht den geringsten Wert mehr, während die Forderung der Bevölkerung, aus diesem unbedeutenden Mutterland herauszukommen und mit ihren Brüdern im Königreich Griechenland vereinigt zu

werden, die denkbar berechtigte ist. Tittonis Behauptung, daß diese Unifizierung auf die Dinge am Balkan zurückwirken würde, ist eine irrige oder nur vorgegebene, ganz abgesehen davon, daß die Lage in Mazedonien durch keine Rückwirkung noch schlechter gemacht werden kann, als sie bereits ist. Wenn sich Tittoni in einem Loblied auf den Dreibund erging, so tat er dies nicht nur wegen dessen hoher Bedeutung bezüglich der Erhaltung des europäischen Friedens, sondern auch deshalb, weil er „Italien vor übertriebenen Risiken bewahre“. Letzteres trifft leider zu und zwar auch bezüglich Österreich-Ungarns. Je mehr Anstrengungen Deutschland in militärischer Hinsicht macht, desto mehr glauben seine beiden Alliierten die Hände in den Schoß legen und sich in Garbanissen am Heere ergehen zu können. Noch mehr als die Regierungen, bauen die Parlamente darauf, daß Deutschland schon für die nötige Sicherheit seiner Verbündeten sorgen werde. Wie sträubt sich doch stets das österreichische und noch weit mehr das ungarische Abgeordnetenhaus, auch nur das alljährliche Retentionskontingent zu bewilligen. Letztere Körperschaft hat noch nicht einmal das vorjährige genehmigt und es knüpft seine Mehrheit der Linken ganz unerfüllbare Bedingungen an die Genehmigung desselben. Würde Deutschland in maßvoller Weise mit der Herabemehrung vorgehen, so läge darin vielleicht ein Sporn für die beiden guten Fremde, größere Anforderungen an die eigene militärische Stärke zu stellen. Man ist versucht, die Frage aufzuwerfen, ob es Deutschland nicht sich selbst schuldig ist, in Wien, Budapest und Rom des öfteren daran zu erinnern, daß, wer ein Bündnis eingeht, auch die heilige Verpflichtung übernimmt, sich im selben Verhältnis stark zu machen und zu erhalten, wie der Verbündete. Deutschland hätte seine Bundesgenossen nicht von vornherein verböhnen sollen.

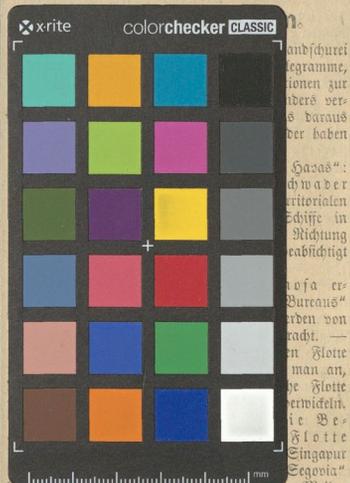
Minister Tittoni erging sich auch in der Betueerung der über allem Zweifel erhabenen Freundschaft, die zwischen Österreich und Italien bestehe, und in der Versicherung, daß seine neuliche Zusammenkunft mit dem Grafen Goltchowsky nur die Bedeutung eines Gegenbesuchs desselben aus Höflichkeitserwägungen gehabt habe. Das hinderte ihn jedoch nicht, zu gestehen, daß auch politische Vereinbarungen bei jener Gelegenheit in Venedig zustande gekommen sind, indem er den lauschenden Deputierten verkündete, daß Goltchowsky und er sich das gegenseitige Versprechen gegeben, Albanien nicht zu besetzen, und sich dahin vereinbart hätten, die jetzt zu Mazedonien gehörenden Gebiete mit überwiegend albanesischer Bevölkerung bei passender Gelegenheit mit Albanien zu vereinigen. Das sieht aus, als spekulierte Österreich und Italien beide auf den späteren Erwerb Albanien oder die spätere Teilung Albanien unter sich und als hätte man diesen Gegensatz oder die Einigung über einen Teilungsvertrag nur verjagt.

## Die Hamburger Wahlrechtsvorlage!

In keiner deutschen Großstadt herrscht im allgemeinen unter den bürgerlichen Parteien in politischer Beziehung eine so beschauliche Ruhe wie in Hamburg. Das ist mit einem Schlagschlag anders geworden durch die Wahlrechtsänderungsvorlage des Senats. Selbst die Bürgervereine, die sagnungsgemäß keine Politik treiben dürfen, sind durch die Vorlage aus ihrem Schlafschlummer aufgeschreckt und beginnen sich zu regen. Eine Wirkung, die von allen entschiedenen Liberalen nur freudig begrüßt werden wird, hat die Publikation des Senats schon gereizt; sie hat — was bisher noch niemals der Fall gewesen ist — die Vorstände des Wahlvereins der freiwilligen Volkspartei und des Liberalen Wahlvereins, in dem die Anhänger der freiwilligen Vereinigung organisiert sind, zu einer gemeinsamen Abwehraktion zusammengeführt. Für Sonnabend dieser Woche ist eine große öffentliche Protestversammlung der Wähler beider freiwilliger Vereine einberufen. Die Hamburger Sozialdemokraten haben in der Erkenntnis, daß ihre turbulenten Demonstrationen durch

Massenversammlungen allein die ihnen drohende Gefahr nicht abzuwenden vermögen, sondern daß nur der entschiedene Widerstand der freiwilligen bürgerlichen Parteien die Vorlage zu Falle bringen kann, ihre bisherige gehässige Kampfesweise gegen den „verfaulenden Liberalismus“ eingestellt.

Biel Zeit zur energigsten Aufrüttelung der freiwilligen Elemente der Wählerschaft bleibt den Gegnern der Vorlage allerdings nicht übrig. Die Reaktionsäre in der Wählerschaft wollen, wie uns aus Hamburg geschrieben wird, die Vorlage möglichst schnell durchzuweisen; sie soll schon nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung gesetzt und in zwei Sitzungslagen erledigt werden, ev. mit Zulassung einer Nachbesprechung. Da es sich um eine Verfassungsänderung handelt, so müssen zuzusehen der Wahrscheinlichkeit am 31. Mai stattfindenden Entscheidung in der Wählerschaft und der endgültigen Abstimmung 21 Tage liegen. Der Entwurf könnte somit schon am 21. Juni Gesetz werden, wenn es nicht dem energigsten Zusammenwirken aller entschiedenen liberalen Elemente gelingt, von der reaktionären Mehrheit der Wählerschaft, die dem Senat die Vorlage auf dem Präzidententeller entgegengebracht hat, möglichst viel Mitglieder abzurufen. Die Fraktionen der Hamburger Wählerschaft decken sich nicht mit den politischen Parteien. In der Rechten, in denen die „Notabeln“ einen bedeutenden Einfluß haben, sitzen sehr entschiedene, vor allen Dingen auch sozialpolitisch unversäffliche Liberale; in der Linken, die von den Grundbesitzern stark beeinflusst wird, sind leider auch sehr unsichere Reaktionen vertreten. Die Entscheidung liegt bei den unentschiedenen Elementen, aus denen die Gegner der Vorlage durch intensive Rundgebungen der öffentlichen Meinung noch manchen Zug erhalten können.



von dem nördlich der Hontelochbucht liegenden Cap Parela an einer russischen Flotte vorbeigekommen, die aus 42 Schiffen bestand und langsam nach Norden zu dampfte. Ein Spezialberichterstatter des „Reuter-Bureaus“ hat auf der Fahrt nach Kwangchow an am Abend des 16. Mai 150 schwer beladene Dampfer, wahrscheinlich mit Vorräten für die kalifornische Flotte, zwanzig Meilen südwestlich vom Kap St. Johns, vor Anker liegen sehen, die ihre Signallaternen zeigten; beim Herankommen des Dampfers verschwand die Lichter. In Kwangchow an ist alles ruhig. Weiter haben die Japaner einige Schiffe gefakert. Der englische Dampfer „Lindind“ wurde am Montag südlich von Korea beschlagnahmt;